



# L-news Nr. 14

Zeitung für Lehramtsstudierende

15. Januar 2001

## Inhalt

	Seite
Hessen sucht über 1000 Lehrerinnen und Lehrer!	1
Studierende erforschen Unterricht	5
Kooperative Professionalisierung im Lehrberuf	11
Modul: Sprache und Literatur– Erwerb und Sozialisation	14
Kolloquium: Lernbereich Naturwissenschaften	19
Termine für die Erste Staatsprüfung	24
Zeiten der Einführenden Veranstaltungen	26
Die GemKo arbeitet in Unterkommissionen	27
Infoveranstaltung zum Referendariat	27
Lehramtsorientierungswoche SoSe 2001	28
Infobroschüre zur Examensphase	28
Examensfeier SoSe	28
Einstellung in das Referendariat	30
Einstellung in den Schuldienst	30
Zahlen zu den Lehramtsstudiengängen	31
Schulpraktikum Frühjahr 2001	34
Studienordnungen	35
Betr.: deutliche Aussprache	36
Liebe Frau Röhner!	36
Impressum	36

## Hessen sucht über 1000 Lehrerinnen und Lehrer!

Die Aussichten, in den hessischen Schuldienst übernommen zu werden, waren in den letzten Jahren nie so gut wie heute. Anzeigen in überregionalen Tageszeitungen irritieren die anderen Bundesländer und führen zu einer Solidarität von Ost und West mit 15:1 Stimmen gegen Hessen. Was ist passiert? Hessen sucht Lehrer! Der Druck wird größer. Wird die Unterrichtsgarantie zum Bumerang für die Landesregierung oder ist Hessen auf dem besten

Weg, endlich bei der Einstellung von Lehrkräften nach dem Gesetz des freien Marktes zu handeln?

Die Situation auf dem Lehrerarbeitsmarkt hat sich in kürzester Zeit drastisch verändert. Privatschulen verlieren kurzfristig, angestellte Lehrkräfte, die eine Beamtenstelle angeboten bekommen. In Hessen wird eingestellt, „was laufen kann“ und die beamtenrechtlichen Voraussetzungen erfüllt. Konkret heißt das, die Fächerkombination und die Lehrbefähigung (1. und 2. Staatsprüfung) für das gesuchte Lehramt müssen vorliegen.

Die Lehrerausbildung wurde in den letzten Jahren vernachlässigt. In den Universitäten sprach man lieber von Lehrerbildung. Dies war auch opportun, da die Übernahme in den Schuldienst in manchen Schulformen und Fächerkombinationen gerade mal zehn Prozent betrug. Von Entstaatlichung der Lehrerbildung war die Rede. Jetzt scheint sich plötzlich die Lage zu ändern. Die Bewerberinnen und Bewerber werden nach der 2. Staatsprüfung direkt eingestellt und erhalten eine volle Planstelle oder werden sofort verbeamtet.

Haupt- und Realschulen suchen dringend Lehrkräfte; wer dieses Lehramt studiert und die richtigen Fächer (Englisch, Deutsch Musik, Chemie, Physik, Mathematik) wählt, wird auch in naher Zukunft beste Berufsaussichten haben. Berufsschulen suchen händeringend qualifiziertes Personal und wer Sport, Musik, Religion oder Englisch für die Grundschule vorweisen kann, wird bald mit den Kleinen arbeiten dürfen. Für das Gymnasium werden nicht nur die Naturwissenschaften (außer Bio-

logie) gesucht, sondern auch Englisch und Deutsch.

Die hessische Landesregierung scheut keinen Konflikt, wenn es darum geht, die Unterrichtsgarantie einzulösen. Hessens Kultusministerin, Karin Wolff, weigerte sich, im Dezember 2000 einem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) zuzustimmen, der abrupten Unterrichtsausfällen wegen der Lehrer-Abwanderung entgegenwirken soll. Der Satz „Die Länder stimmen überein, keine Lehrerinnen und Lehrer während des laufenden Schuljahres einzustellen, die in einem anderen Land in einem schulischen Beschäftigungsverhältnis stehen“, wurde mit 15:1 Stimmen von der KMK gegen das Votum Hessens beschlossen. Der Arbeitsmarkt hat sich geändert. Für die gesuchten Fächerkombinationen gibt es nicht genügend qualifizierte Bewerber. Also ist der Schritt über die Landesgrenzen legitim. Ob es besonders taktvoll war, Lehrkräfte aus Schulen mit höheren Gehältern und Beamtenstellen abzuwerben, möge jeder selbst beurteilen. Wie wäre wohl die Reaktion von Frau Wolff, wenn ein anderes Bundesland hessische Lehrer mit günstigeren Konditionen abwerben würde?



Lehramtsstudierende im 1. Semester 2000/01

### **Brechen nun rosige Zeiten für alle Lehramtsstudentinnen und -studenten an?**

Wer heute ein Lehramtsstudium aufnimmt, wird sich frühestens in fünf bis sechs Jahren, je nach Lehramt, auf eine Stelle bewerben können. Die Prognosen zum Lehrerberuf in Hessen, die vom Kultusministerium herausgegeben werden, signalisieren keine rosigen

Zeiten und dennoch scheint ein Lehrermangel auf ganz Deutschland zuzukommen.



Ihre Aussichten sind gut, später als Lehrerin zu arbeiten

Die Absolventen in den kommenden Jahren werden gute Aussichten haben, eine Stelle zu finden. Vor allem Haupt- und Realschullehrerinnen und -lehrer werden gesucht. Und was wundert, nicht nur die naturwissenschaftlichen Fächer haben Konjunktur, sondern auch Englisch und Deutsch. Wie schnell der Markt „gesättigt“ ist, wird sich erst zeigen, wenn absehbar ist, ob die gleichen Fehler, wie in den 70ziger und frühen 80ziger Jahren wiederholt werden, wo alle Absolventen in den Schuldienst übernommen wurden, ohne auf deren Qualifikation zu achten und dann von einem zum anderen Einstellungstermin keine Bewerber selbst mit besten Noten eingestellt wurden.

Nach welchen Kriterien werden jetzt auf die Schnelle Lehrer eingestellt und wie reagiert die Bildungspolitik auf die veränderte Lebenswelt in den Schulen?

Wie werden die Lehramtsstudierenden auf die Berufsaufgaben vorbereitet? Wer vermittelt neben der Fachkompetenz, die zweifelsohne für das Unterrichten notwendig ist, die ebenso wichtigen Sozialkompetenzen? Lehrerinnen und Lehrer sollen schon jetzt erziehen, beraten, betreuen und unterrichten.

### **Wäre es nicht jetzt an der Zeit, die Lehrerbildung zu reformieren?**

Warum wollen so wenige Menschen in der Haupt- und Realschule arbeiten?

Warum fühlen sich viele Lehrkräfte ausgebrannt und nutzen die Frühpension immer häufiger?

In allen Schulformen haben die Belastungen der Lehrkräfte enorm zugenommen. Der Austausch unter den Lehrerinnen und Lehrern nimmt jedoch nur in geringem Maße zu. Lehrer sein, heißt heute, einen sozialen Beruf zu übernehmen, der immer weniger mit der Vermittlung von Unterrichtsinhalten zu tun hat, sondern immer stärker die sozialen Kompetenzen einer Lehrkraft fordert. Wenn dies so ist, ist es empfehlenswert, Supervisionsangebote für Lehrkräfte verstärkt anzubieten. Bereits im Studium sollten diese Beratungsmöglichkeiten kennen gelernt werden. Das Koordinieren einzelner Lehrerinnen und Lehrer, die Unterricht gemeinsam planen und vorbereiten, sollte nicht auf die Grundschule beschränkt bleiben.

Im Studium sollte ein Kernstudium angeboten werden, welches bereits elementare wissenschaftliche Methodenkompetenzen vermittelt. Wie führe ich Interviews mit Schülern durch? Wie werden die erhobenen Daten ausgewertet? Welche Methodenkompetenz benötige ich als Lehrer, wenn es um die Neuen Medien geht? Neben geeigneten Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte sollte dies obligatorischer Bestandteil für alle Lehramtsstudenten werden. Ein erziehungs- und gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium und ein Unterrichtsfach, welches exemplarisch die Vermittlung von Lerninhalten thematisiert, würde ausreichen.

Dabei wäre es sinnvoll, das Studium so zu gewichten, das ein Drittel von den Erziehungswissenschaften, der Pädagogischen Psychologie und den Gesellschaftswissenschaften, ein Drittel von der Fachdidaktik und ein Drittel von einem Bereich Neue Medien/Methodenkompetenz angeboten würde. Das Grundstudium könnte so organisiert werden, dass alle Studenten eine wissenschaftliche Grundausbildung erfahren und nach dem Grundstudium eine Vertiefung in der gewünschten Richtung (Staatsexamen, Magister, Diplom) vorgenommen werden kann.

Momentan ist das Lehrangebot noch dem Zufall unterworfen. Verbindliche Seminarange-

bote werden von den Studienordnungen vorgeschrieben, sind jedoch so offen gehalten, dass fast alles angeboten werden kann, auch wenn es keine Relevanz für die spätere Lehrtätigkeit hat.

So kann es passieren, dass Lehramtsstudenten nach ihrem Studium weder Hans Aebli, Wolfgang Klafki noch Hilbert Meyer „begegnen“ sind. Wie Neue Medien eingesetzt werden und nach welchen Kriterien Lernprogramme bewertet und eingesetzt werden sollten, zählt auch nicht verbindlich zum Studium – schade eigentlich!

## Nordverbund Schulbegleitforschung

Forschendes Lehren und Lernen in  
Kooperation von Schule und Universität



Bremen  
Hamburg  
Hildesheim  
Oldenburg  
Vechta

Ob Theorie und Praxis zwangsläufig aufeinander prallen müssen oder sinnvoll genutzt werden können, wird kontrovers diskutiert. „Für Theoriebildung, Forschung und Lehre

bringt die hochschulübergreifende Kooperation vielfältige Anregungen – auch dies kommt Studierenden wie Lehrkräften zugute“ meint der Nordverbund Schulbegleitforschung in seinem Infoblatt, aus dem auch die Abbildung entnommen ist.

In Frankfurt wird zur Zeit engagiert das Papier „Perspektiven der Goethe-Universität Anstöße zu einer Entwicklungs- und Planungsdiskussion“ diskutiert. Auch hierin wird die Lehrerbildung thematisiert.

### **Neue Bildungsangebote an der J.W.Goethe-Universität**

„Im Rahmen der School of Education sollte über die Einrichtung einer Laborschule nachgedacht werden, in der Lehramtsstudenten Theorien anwenden, Lernverhalten untersuchen und daraus neue Lehrmethoden und -inhalte entwickeln können. Die School of Education könnte auch gut als Keimzelle für ein ganzes Spektrum an neuen Bildungsangeboten dienen: Bildungsexperten könnten hier Konzepte für die Personalentwicklung von Unternehmen kreieren. Sie könnte Parameter für erfolgreiches virtuelles Lernen definieren – oder internationale Ausbildungspakete entwickeln, mit denen sich die Goethe-Universität ganz neue Bildungssegmente erschließt.“

Aus: Perspektiven der Goethe-Universität *Anstöße zu einer Entwicklungs- und Planungsdiskussion*. Seite 39

Der ganze Text kann als pdf-Datei (245 KB) eingesehen werden.

Siehe Homepage der Universität:  
[www.rz.uni-frankfurt.de/presse/ziel-diskussion.html](http://www.rz.uni-frankfurt.de/presse/ziel-diskussion.html)

Jetzt gilt es, mutige Schritte zu wagen. Ob in einer School of Education, wie sie von der Arbeitsgruppe „Ziele der Goethe-Universität“ vorgestellt werden oder in kleineren Schritten.

Vieles wird im Konjunktiv beschrieben, doch es bleibt bemerkenswert, dass Lehrerbildung wieder auf der Tagesordnung steht. Mit etwas Mut könnten es wirklich rosige Zeiten für Lehramtsstudentinnen und -studenten in Frankfurt werden.

Die Lehrerausbildung scheint aus dem tiefen Tal der Depression zu sein.

Weitere Informationen zum Thema „Lehrermangel“ können Sie auf der Homepage des Arbeitsbereichs Schule ([www.rz.uni-frankfurt.de/DZ/ab-schule/schule-uebersicht.htm](http://www.rz.uni-frankfurt.de/DZ/ab-schule/schule-uebersicht.htm)) finden. Besonders empfehlenswert ist der Beitrag von Roland Kirbach und Martin Spiewak „Ein Königreich für einen Lehrer. Aus dem Nichts taucht ein neuer Schrecken auf im Land der Schulmisere: Lehrermangel. Jetzt jagen die Kultusminister einander Pädagogen ab.“ Der Artikel ist in der ZEIT erschienen und kann auch auf der Homepage angeklickt werden.  
([www.rz.uni-frankfurt.de/DZ/ab-schule/lehrermangel-aktuell.html](http://www.rz.uni-frankfurt.de/DZ/ab-schule/lehrermangel-aktuell.html))

### **Andreas Hänssig OStR i.H.**

Büro für Schulpraktische Studien



Lehramtsstudierende in der Grundschule

## Studierende erforschen Unterricht – Eine Chance für die Lehrerbildung?

Nach den Schulpraktika wird von Studierenden oft die „Theorielastigkeit“ der Lehre an der Universität und die begrenzte Einsatzmöglichkeit dieser Theorie in der Schulwirklichkeit beklagt. Seminarangebote, die auf Fragen der Studierenden eingehen - z.B. „Umgang mit Konflikten“, „Unterricht in heterogenen Lerngruppen“, „Wie erziehe, unterrichte, berate und betreue ich SchülerInnen“ usw. - fehlen nach Meinung vieler StudentInnen in der Hochschule.

Die Kluft zwischen Universität und Schule ist groß. Fragen, die WissenschaftlerInnen untersuchen, sind für LehrerInnen oft nur von untergeordnetem Interesse, Ergebnisse erziehungswissenschaftlicher Forschung gelangen kaum an die Schulen. Probleme, die den LehrerInnen auf den Nägeln brennen, werden von den Wissenschaftlern selten aufgegriffen, kurz: Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Pädagogik scheint gestört.

Was hätten nun LehrerInnen und Studierende davon, selbst Unterricht zu erforschen? Wäre das nicht bloß *noch* eine zusätzliche Belastung - wo doch die bereits bestehenden Anforderungen kaum zu erfüllen sind? Sollte man nicht besser den Forschern ihr Feld überlassen und schließlich: woher die zusätzliche Zeit nehmen?

Vor- und Nachteile der Schulforschung wurden am 8./9. September vergangenen Jahres in Oldenburg diskutiert. „*Professionalisierung und Forschung – Was haben Lehrerinnen und Studierende davon, selbst zu forschen?*“, war das Thema einer Tagung, die an der Carl von Ossietzky Universität stattfand.

Die Aufgaben Erziehen, Unterrichten, Beraten und Betreuen, die Lehrerinnen und Lehrer erfüllen sollen, werden immer anspruchsvoller. Universitäre Lehrerbildung reagiert ganz unterschiedlich auf diese Herausforderung. An einigen Hochschulen werden neue Methoden zur Reflexion und Erforschung von Schul- und Unterrichtspraxis erprobt. So wird in Oldenburg zum Beispiel versucht, beide Phasen der Lehrerbildung, Universität und Studienseminare, in Forschungsvorhaben zu integrieren.

LehrerInnen, ReferendarInnen und Studierende erarbeiten in Teams selbstgestellte Fragestellungen aus ihrer Schul- und Unterrichtswirklichkeit. Diese praxisbezogene Forschung führt zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht. Für alle Beteiligten bedeutet sie einen Zugewinn an Professionalität.

### *Was bringt Schulforschung*

#### *- den Studierenden:*

StudentInnen erhalten direkten Zugang zu ihrem zukünftigen Praxisfeld. In Forschungsteams - gemeinsam mit ReferendarInnen und LehrerInnen - entwickeln sie einen forschenden Habitus in Bezug auf Schulwirklichkeit. Sie beginnen, professionelle Handlungskompetenz zu erwerben.

#### *- den Lehrerinnen und Lehrern:*

Sie untersuchen Probleme ihrer eigenen Tätigkeit. Für ihre Forschung entwickeln sie andere, „praxisbezogene“ Forschungsfragen als die Wissenschaftler. Sie erwerben Kompetenzen im Umgang mit Forschungsmethoden. Der Forschungsprozess führt zu einem Zugewinn an Reflexivität und Professionalität. Die Ergebnisse führen zu einer veränderten Praxis, sie kommen dadurch Schule und Unterricht direkt zugute.

### Beispiele für Forschungsfragen:

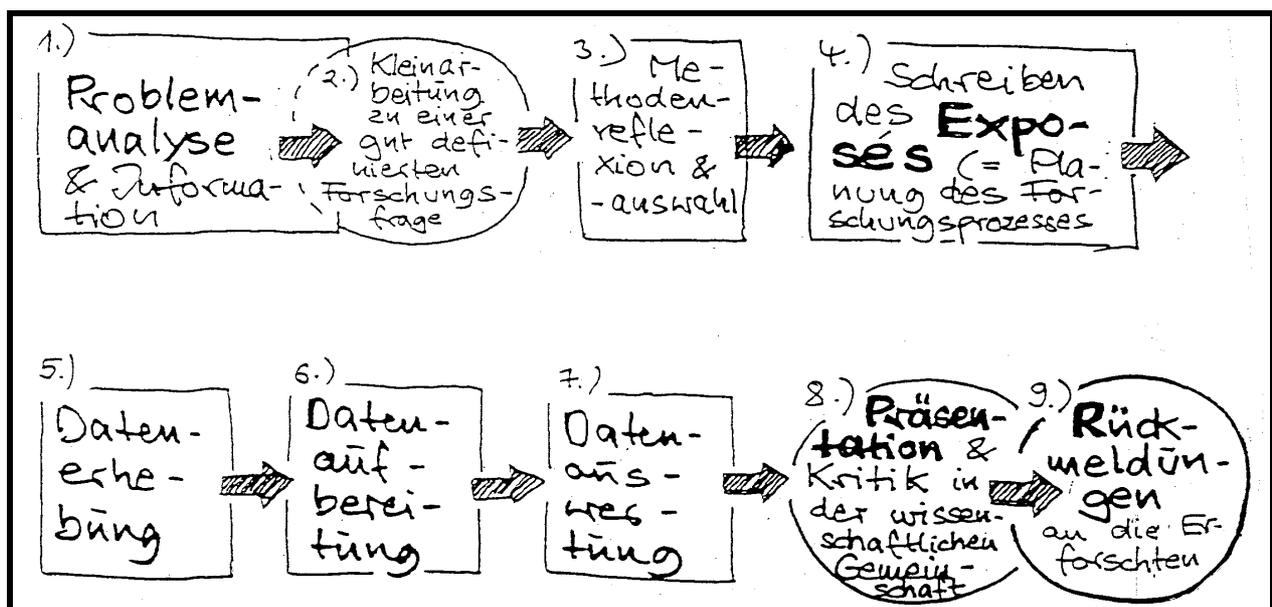
- Warum klappt die SV-Arbeit nicht mehr?
- Was tun, damit meine Grundschul-Jungen nicht die Mädchen vom PC wegreißen?
- Wird die Projektarbeit unserer Schule von Schülern und Eltern akzeptiert oder lügen wir uns etwas in die Tasche?
- Sind Schüler in Situationen, die nach dem Konzept des offenen Unterrichts gestaltet sind, gewaltbereiter als in „geschlossenen“ Unterrichtssituationen? (Sonderschule für „Lernhilfe“)
- „Vergeßlichkeit“ von SchülerInnen - Ein unerforschtes Phänomen des Schulalltags (Gymnasium)
- Was hält offenen Unterricht zusammen? Ein praxisorientiertes Forschungsvorhaben über die Bedeutung von Ritualen im offenen Unterricht (Grundschule)
- Warum sind stille SchülerInnen still? (Gymnasium)

(Informationsblatt 11/1999, Obolenski 2000)

Nach dem Motto „small is beautiful“ werden praxisbezogene, aber keineswegs triviale Fragestellungen des Schulalltags untersucht. Die bisherigen Studien wurden von der *Forschungswerkstatt Schule und LehrerInnenbildung* der Universität Oldenburg angeregt und begleitet. Die Ergebnisse zeigen, dass sich durch eine genaue Analyse von Unterrichtssituationen neue, zum Teil auch überraschende Einsichten ergeben.

Bei ihrer Vorgehensweise orientiert sich die Forschungswerkstatt an einem von Altrichter/Posch Anfang der 90er Jahre entwickelten Konzept der Handlungsforschung für LehrerInnen. In dem Buch „Lehrer erforschen ihren Unterricht: Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung“ (Altrichter/Posch 1998) werden die einzelnen Phasen des Forschungsprozesses ausführlich dargestellt.

### Verlauf des Forschungsprozesses:



(Abb.1, Obolenski 2000, S. 5)

### *Forschungsmethoden der Praxisforschung:*

- ◆ teilnehmende Beobachtung
- ◆ narrative und geschlossene Interviews
- ◆ offene und geschlossene Fragebögen
- ◆ Analyse von Unterrichtssequenzen
- ◆ Gruppeninterviews
- ◆ Foto- oder Videodokumentation
- ◆ Tonbandaufnahmen
- ◆ Dokumentenanalyse  
(z.B. Aufsatzschreiben, Clusterlegen)
- ◆ Führen eines Forschungstagebuches,  
in dem der Verlauf des Forschungsprozesses festgehalten wird

Großen Wert legt die Forschungswerkstatt darauf, dass es sich bei den Forschungsvorhaben um Team-Forschung handelt, dass also LehrerInnen und StudentInnen gemeinsam an einer Forschungsfrage arbeiten:

„Die Begründung, in einem Team und nicht als ‚Einzelkämpfer‘ zu forschen, lässt sich lapidar mit dem Ausspruch ‚vier Augen sehen mehr als zwei‘ andeuten. Konkret heißt das, dass alle Schritte des Forschungsverlaufs unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven geplant, durchgeführt und ausgewertet werden, was zu einem differenzierteren und reflektierteren Forschungsverlauf führt. Dabei wird davon ausgegangen, dass es wichtig ist, die eigene Sichtweise kritisch zu hinterfragen und dass die unterschiedlichen Sichtweisen von LehrerInnen und StudentInnen eine gegenseitige Bereicherung und Korrektur darstellen, was eine große Offenheit

und Reflexionsbereitschaft im Team voraussetzt.“ (Feindt 1999, 11)

Die beiden pädagogischen Bereiche Schule und Universität treffen in der Team-Forschung aufeinander. Universitäre Theorie und schulische Praxis können in ein produktives Spannungsverhältnis gebracht werden: „In der Konfrontation von wissenschaftlichem Wissen in Form von Forschungsergebnissen und praktischem Handlungswissen kann es gelingen, neue Perspektiven zu entwickeln, die eine professionelle Entwicklung von Handlungsstrategien ermöglichen“ (Feindt 2000, 97 f.).

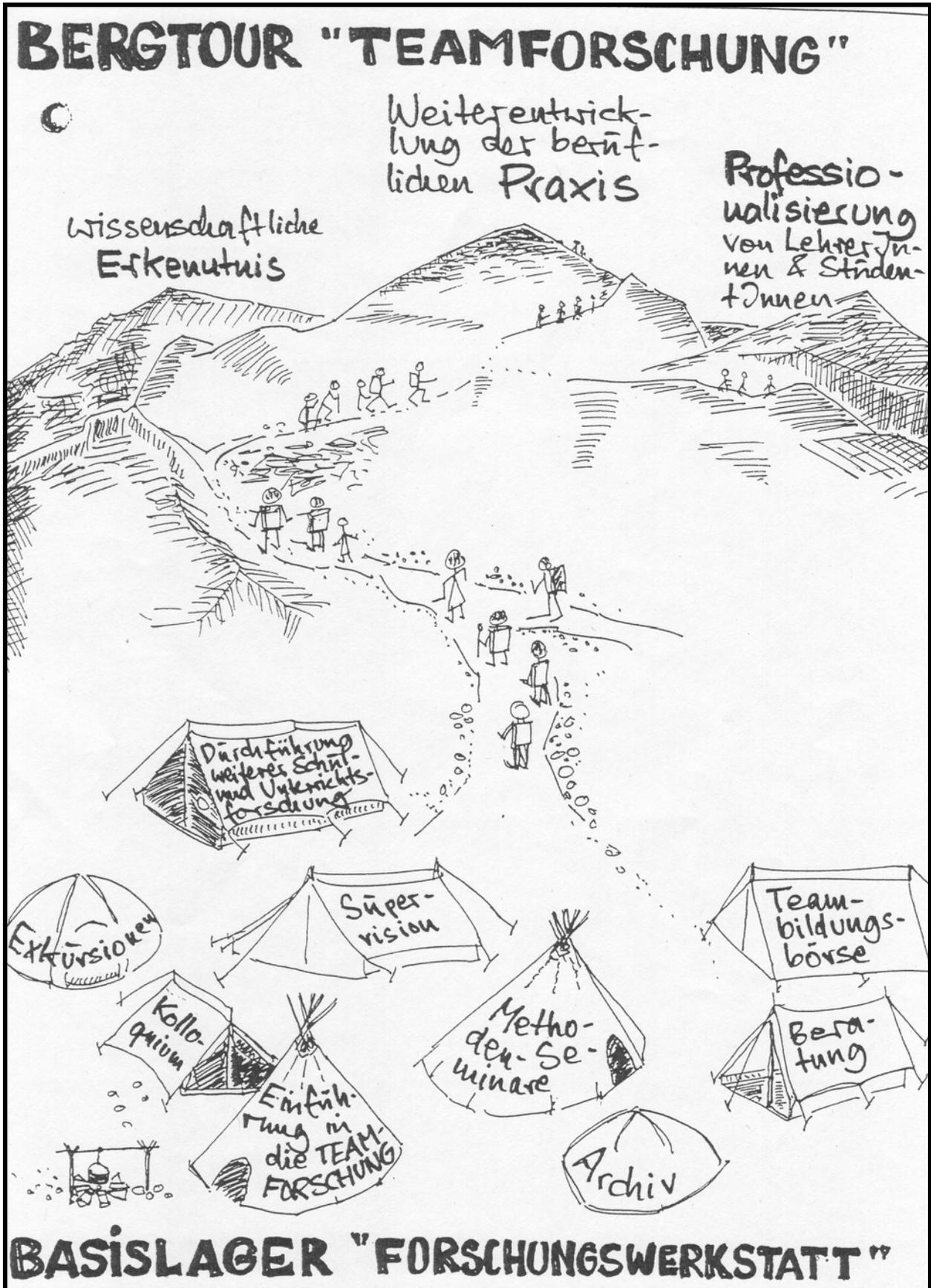
Professionalisierung bedeutet hier also, in Distanz zur eigenen Praxis treten zu können, diese Praxis unter Einbeziehung von theoretischem Wissen reflektieren zu können und dadurch offen zu werden für neue Handlungsmuster.

Für den schwierigen Weg, den die Forscherteams zurückzulegen haben (s. Abb. 2: Bergtour „Teamforschung“), werden sie in der Forschungswerkstatt, im „Basislager“, ausgestattet. Hier erhalten sie das theoretische Rüstzeug für ihren Forschungsprozess: Sie werden mit dem Konzept der Team-Forschung sowie mit unterschiedlichen Forschungsmethoden vertraut gemacht, erhalten Unterstützung bei der Team-Bildung und bei der Formulierung der Forschungsfrage. Bei Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit eines Teams wird Supervision angeboten. - Als Lohn der Mühe winken auf den Berggipfeln wissenschaftliche Erkenntnis, Weiterentwicklung der beruflichen Praxis und Professionalisierung aller Beteiligten (s. Abb. 2).

### *Thesen zur Team-Forschung*

1. „Team-Forschung hat zum Ziel, einen mehrperspektivischen, dadurch kontrastreicheren und weiterführenden Blick auf die zu erforschende Fragestellung zu werfen.“
2. „Team-Forschung ermöglicht eine Begegnung von universitärer Theorie und schulischer Praxis.“

(Feindt, 1999, 11 ff.)



(Abb.2, Feindt 2000, 94)

Erste Erfahrungen zeigen, dass Team-Forschung zur Veränderung von Schule und zur Verbesserung von Unterricht beitragen kann. Erreicht wird dies durch engagierte StudentInnen und LehrerInnen, die nicht nur die veränderten Bedingungen und Anforderungen beklagen, sondern die begonnen haben, als Expertinnen und Experten eigene Innovationen zu konzipieren und durchzuführen.

### *Nordverbund Schulbegleitforschung*

Oldenburg ist eine von sechs Hochschulen (Bremen, Hamburg, Hildesheim, Kiel, Oldenburg und Vechta), die sich im *Nordverbund Schulbegleitforschung* zusammengeschlossen haben. Das gemeinsame Interesse der im Nordverbund engagierten Personen besteht darin, Lehrerinnen und Lehrern kontinuierliche Kontakte zu den Universitäten anzubieten und das Studium von Lehramtsstudierenden bereits in der ersten Phase enger auf die Praxis zu beziehen. In Forschungsprojekten arbeiten dabei berufserfahrene Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam mit Studierenden an konkreten Entwicklungsvorhaben ihrer Schulen. Die Lehrenden der einzelnen Hochschulen begleiten diese Forschungsvorhaben.

Das Landesinstitut für Schule in Bremen gibt folgende Definition für Schulbegleitforschung: „...Schulbegleitforschung ist im Wesentlichen empirische Bildungs- und Schulforschung; sie ist angewandte praxisnahe Forschung; sie ist prozessbegleitende Handlungsforschung. Prozesse in der Schule, mit der Schule und für die Schule stehen im Mittelpunkt der Forschung...“ (Informationsblatt Schulbegleitforschung, 11/1999).

Die Projekte werden wissenschaftlich begleitet und fachlich beraten. Für alle Hochschulstandorte gilt, dass Fragestellungen der Schulpraxis forschend bearbeitet werden. Die Zusammenarbeit zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Schule, Universität und Studienseminaren wird angestrebt und zum Teil schon realisiert.

### *Entstehung des Nordverbunds Schulbegleitforschung*

**1996** fand in Oldenburg die erste Fachtagung zur Schul- und Unterrichtsforschung im Norddeutschen Raum statt: *Forschungswerkstatt zur „Forschungswerkstatt Schule und LehrerInnenbildung“*. Ausgangspunkt für diese überregionalen Tagungen war der Fachbereich Pädagogik der Carl-von-Ossietzky Universität in Oldenburg. Ein Bericht von Wolfgang Fichten (Fichten 1998) liegt vor.

**1997** setzte die Hochschule Vechta die Tagungen mit dem Thema *Forschungswerkstätten und Schulentwicklung* fort. Günter Warnken (Warnken 1998) hat den Tagungsbericht herausgegeben.

**1998** wurde in Bremen das Thema *lernend forschen – forschend lernen* unter besonderer Berücksichtigung der *Schulbegleitforschung und Lernwerkstätten* vertieft. Eine ausführliche Dokumentation der Tagung in Bremen hat Ingrid Kemnade (Kemnade 1999) veröffentlicht.

**1998** wurde der *Nordverbund Schulbegleitforschung* mit dem Ziel gegründet, den Erfahrungsaustausch zu intensivieren und eine engere personelle, inhaltliche und konzeptionelle Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Hochschulen zu fördern. Die bestehenden Arbeitskontakte sollten so noch mehr Kontinuität erhalten, z.B. durch hochschulübergreifende Projekte, den Austausch von Lehrangeboten und durch gemeinsame Aktivitäten in der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften.

**1999** fand in Oldenburg die Tagung *Professionalisierung und Forschung* statt. Andreas Feindt und Hilbert Meyer haben die Ergebnisse in einem Tagungsbericht dokumentiert (Feindt, Meyer 2000).

**2000** wurde die Tagung in Hamburg unter dem Themenschwerpunkt *„Unterricht gestalten – Schule entwickeln. Was kann Schulbegleitforschung dazu beitragen?“* durchgeführt.

## Schulforschung in Frankfurt

Wer nicht in Oldenburg studieren möchte, kann in Frankfurt zwar auf keine „Forschungswerkstatt“ zurückgreifen, aber das Institut für Pädagogik der Sekundarstufe hat im April vergangenen Jahres schon einmal eine Tagung zum Thema „Das Spannungsfeld von Theorie und Praxis“ (siehe *L-news* Nr.12) durchgeführt. Auch hier wird eine Kooperation zwischen Schulen und der Hochschule angestrebt (siehe den Beitrag *Kooperative Professionalisierung im Lehrberuf* in dieser Ausgabe). Im Sommersemester 2001 soll eine Veranstaltung zum Thema „Aktionsforschung“ angeboten werden, in der man das Forschungskonzept von Altrichter/Posch und

den Team-Forschungsansatz der Oldenburger Forschungswerkstatt kennenlernen kann.

Wenn es der Hochschule gelingt, die Distanz zwischen den beiden Einrichtungen (Hochschule/Schule) zu reduzieren, haben beide Seiten einen Gewinn. Schulforschung bietet der Hochschule die Möglichkeit, den „Praxischock“ bei Studierenden aufzufangen; Studierende können vor unreflektierten Imitationen von Lehrerhandlungen bewahrt und zu kritischer und systematischer Beobachtung der Wirkung des eigenen Handelns ermutigt werden. Ein gemeinsames Praxisfeld Schule bietet der Hochschule den Weg aus dem oft zitierten Elfenbeinturm.

### Literatur:

**Altrichter, Herbert, und Peter Posch.** *Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung.* 3. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag, 1998.

**Dirks, Una, und Wilfried Hansmann (Hrsg.).** *Reflexive Lehrerbildung. Fallstudien und Konzepte im Kontext berufsspezifischer Kernprobleme.* Weinheim: Deutscher Studienverlag, 1999.

**Feindt, Andreas.** „Team-Forschung. Ein phasenübergreifender Beitrag zur Professionalisierung in der LehrerInnenbildung“. *Professionalisierung und Forschung. Studien und Skizzen zur Reflexivität in der LehrerInnenbildung.* Andreas Feindt und Hilbert Meyer (Hrsg.). Oldenburg: Carl von Ossietzky-Universität Didaktisches Zentrum, 2000. 89-113.

**Feindt, Andreas, und Hilbert Meyer (Hrsg.).** *Professionalisierung und Forschung. Studien und Skizzen zur Reflexivität in der LehrerInnenbildung.* Oldenburg: Carl von Ossietzky-Universität Didaktisches Zentrum, 2000.

**Fichten, Wolfgang, (Hrsg.)** „Die Praxis freut sich auf die Theorie“: *Was leisten Forschungswerkstätten für Schulen?* Oldenburger VorDrucke 318. Oldenburg: Zentrum für pädagogische Berufspraxis der Carl von Ossietzky-Universität, 1998.

*Informationsblatt Schulbegleitforschung.* Landesinstitut für Schule, Am Weidedamm 20, 29215 Bremen: 10. Ausgabe, 11/1999.

**Kappelhoff, Bettina, und Anne Eckermann.** *LehrerInnenbildung und Problemlösekompetenz. Ergebnisse einer Aktionsforschung.* Oldenburger VorDrucke 338. Oldenburg: Zentrum für pädagogische Berufspraxis der Carl von Ossietzky-Universität, 1997.

**Kemnade, Ingrid (Hrsg.).** *Schulbegleitforschung und Lernwerkstätten.* Oldenburger VorDrucke 409. Oldenburg: Zentrum für pädagogische Berufspraxis der Carl von Ossietzky-Universität, 1999.

**Obolenski, Alexandra.** „Forschendes Lernen im Kooperationsverbund Schule-Seminar-Universität“ Unveröffentlichtes Manuskript, Pädagogische Woche Oldenburg, 28.9.2000.

**Warnken, Günter, (Hrsg.)** *Forschungswerkstätten und Schulentwicklung: Bericht zur Tagung „Forschungswerkstätten und Schulentwicklung“ am 20. und 21. Juni 1997 an der Hochschule in Vechta.* Oldenburger Oldenburg: Zentrum für pädagogische Berufspraxis der Carl von Ossietzky-Universität, 1998.

# „Kooperative Professionalisierung im Lehrberuf (KoProfiL)“

## Skizze eines Projekts zur Innovation in der Lehrerbildung

Folgende Prämissen liegen unseren Überlegungen und Vorschlägen zugrunde:

- a) Die Lehrerbildung ist innovationsbedürftig und verbesserungsfähig.
- b) Alle Bereiche der Lehrerbildung haben den gesellschaftlichen Auftrag, Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen optimal zu gestalten. Dazu kann die Erziehungswissenschaft beitragen, indem sie theoretische Konzepte und Methoden zur Analyse und Reflexion entwickelt.
- c) Im Prozess der Professionalisierung sind Theorie und Praxis stärker wechselseitig aufeinander zu beziehen.
- d) Die bislang organisatorisch und konzeptionell getrennten Phasen der Lehrerbildung können mit dem Ziel koordiniert werden, die in den einzelnen Phasen spezifischen Kompetenzen auch für die jeweils anderen wirksam werden zu lassen.
- e) Die Lehrerbildung und das pädagogische Handeln von Lehrerinnen und Lehrern sind ihrer Bedeutung gemäß in ihrem Ansehen in der Universität wie in der Öffentlichkeit zu stärken, indem deutlicher gemacht wird, welche spezifischen und vielfältigen Kompetenzen in anspruchsvoller Weise erforderlich sind und ausgeübt werden.

Vor diesem Hintergrund wird folgender Projekt-Vorschlag unterbreitet:

### Ziele des Projekts

Es geht um den Versuch, die (professionellen) Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern, von Studierenden sowie von Lehrenden der Hochschule zu erweitern, und zwar um die Fähigkeit, Aspekte pädagogischen Handelns theorie- und forschungsbezogen zu analysieren und (konstruktiv) zu bearbeiten. Dabei soll versucht werden, die in ihren Schwerpunkten durchaus verschiedenen Kompetenzen der genannten Gruppen stärker aufeinander zu beziehen und jenen Teilbereich pädagogischer Kompetenzen zu entwickeln, in dem eine Kooperation der Phasen und Institutionen möglich und sinnvoll wird:

- *Lehrerinnen und Lehrer* sollen zu ausgewählten Aspekten ihrer Praxis in „Distanz“ treten, sie „zum Thema machen“, um sie

mit größerer Gelassenheit betrachten, beschreiben und mit Hilfe von theoretischen Konzepten und anhand systematisch (forschungsmethodisch) erhobener Informationen überdenken zu können. Dabei können Bedingungen des Handelns erkennbar werden, die als nicht änderbar verstanden und akzeptiert werden müssen, es können aber auch Alternativen entworfen werden, die bisher nicht in den Blick gekommen sind. Es kann sich eine größere professionelle Sicherheit entwickeln, die sich darin ausdrückt, dass Aspekte der Praxis auf der Grundlage objektivierender Informationen und in Auseinandersetzung mit Theorie reflektiert werden.

- *„Theoretiker“* sollen ausgewählte Aspekte schulpädagogischer, theoretischer Konzepte mit der Praxis konfrontieren, um prüfen zu können, ob diese Konzepte (wirklich) dazu taugen, pädagogisches Handeln in seinen Strukturen, Bedingungen, Perspektiven etc. angemessen zu deuten und ggf. auf dieser Grundlage zu hilfreichen, verändernden und verbessernden Entwürfen zu kommen. Es geht um die Erweiterung phänomenologischer Wahrnehmungskompetenzen, die dazu beitragen sollen, dass über theoretische Konzepte nicht allein im Lichte begrifflicher Analysen und konzeptioneller Entwürfe gehandelt wird, sondern in Auseinandersetzung mit der Praxis.
- *Studierende* sollen die Fähigkeit erwerben, Aspekte der Praxis im Lichte theoretischer Konzepte und unter Verwendung forschungsmethodischer Kompetenzen zu analysieren, also Theorie auf Praxis zu beziehen und Praxis theorie- und forschungsbezogen zu reflektieren. Sie sollen erfahren können, dass professionelles Berufshandeln sich auch durch die Fähigkeit auszeichnet, Handlungsprozesse mit Hilfe von Theorie und (Forschungs-)Methoden zu reflektieren. Diese „Haltung“ kann nur angebahnt und entfaltet werden, wenn die Studierenden in Prozesse ‚echten‘, verantwortungsbewussten pädagogischen Handelns einbezogen werden. Simulierte bzw. medial vermittelte Praxis kann dies nicht ersetzen.

Die „Schnittmenge“ dieser Kompetenzen besteht darin, Praxis in ihren relevanten Dimensionen kritisch und mit Hilfe von Theorie und Forschungsmethoden zu reflektieren und konstruktiv zu bearbeiten. Es geht um die Entwicklung bzw. Erweiterung einer „Reflexionskompetenz“, die theoretisch vielfältiger, methodisch fundierter, kurz: professioneller ist.

### Formen der Kooperation

Der Grundgedanke des Vorschlags besteht darin, Menschen aus den verschiedenen Bereichen der Lehrerbildung, die an einer solchen ‚übergreifenden‘ Zielsetzung interessiert sind, miteinander in Kooperation zu bringen. Wesentliche Voraussetzung ist dabei für alle Beteiligten, dass das erforderliche gegenseitige Vertrauen und die konkreten Formen der gemeinsamen Arbeit im Prozess der Kooperation entwickelt werden.

In entfalteter Form (also nach einer entsprechenden Vorlaufphase) könnte eine solche Kooperation etwa so aussehen: Hochschullehrer und Lehrerinnen und Lehrer bilden den Kern eines „Kooperativs“ (einer Arbeitsgruppe), die sich auf ein bestimmtes Handlungsfeld in der Praxis bezieht (eine Klasse, ein Fach, eine Schule?). In dieser Kooperation werden ausgewählte Aspekte in der genannten Weise bearbeitet. Diese Aspekte werden einvernehmlich ausgewählt, ebenso ist die Art der Bearbeitung zu klären und über den Umgang mit den Ergebnissen zu verhandeln.

#Studierende können beantragen, einer solchen Kooperative zugeordnet zu werden, wenn sie sich zu einer Mitarbeit mit bestimmten Bedingungen bereit erklären (Dauer, Intensität, thematische Interessen ...).

#Zum Einstieg wäre denkbar, dass von der Uni und/oder von Lehrerinnen und Lehrern thematisch definierte Vorschläge zu einer Kooperation „ausgeschrieben“ werden und Kooperationspartner „auf der anderen Seite“ gesucht werden.

### Forschungsfragen

Forschung hat im Rahmen des Projektes eine doppelte Bedeutung:

Zum einen soll Theorie- und Methodenkompetenz als Element pädagogischer Professio-

nalität gestärkt werden: Lehrerinnen und Lehrer sollen durch die Anwendung theoretischer und methodischer Verfahren neue Zugänge und Handlungsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag gewinnen. Forschung soll ein Medium dieses Zugangs sein. Und nicht zuletzt soll dieser Zugang dazu beitragen, pädagogische Praxis in Schule und Unterricht zu verbessern (Forschung als *Entwicklungs-Moment* des Projektes). Über die Bearbeitung unmittelbarer Praxisaspekte hinaus können auf diese Weise Anregungen und Vorschläge für andere Handlungsfelder der Praxis erarbeitet und dokumentiert werden.

Zum anderen sollen im Rahmen des Projektes Prozesse der Professionalisierung erforscht werden. Durch die Mitwirkung der verschiedenen Phasen der Lehrerbildung kann dabei vor allem herausgearbeitet werden, welche Beiträge jeweils erbracht werden, ob sie sich sinnvoll ergänzen bzw. wie „nachhaltig“ und wirksam sie sind. Zudem ist zu prüfen, ob die Ziele des Projektes erreicht werden (Forschung als *Evaluations-Moment* des Projektes):

- Welche Erwartungen bestehen beim Eintritt in eine Kooperation? In welchem Maße sind diese Erwartungen erfüllt?
- Kommt überhaupt eine Kooperation in der gewünschten Form zustande, worauf bezieht sie sich, welche Probleme treten auf?
- Trägt es zur Verbesserung der Praxis bei, wenn Lehrerinnen und Lehrer Probleme der Praxis als Forschungsaufgaben definieren und sie mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden bearbeiten?
- Mit welchem Engagement und mit welchem Verantwortungsbewusstsein können sich Studierende in eine Kooperation einbringen? Welche Kompetenzen erwerben sie und welchen Stellenwert hat dies für ihre Professionalisierung?
- Werden Theoretiker angeregt, sich stärker als vorher auf Phänomene der Praxis einzulassen, diese analytisch zu durchdringen und dies zur Überprüfung theoretischer Konzepte heranzuziehen?

Diese Fragen sollen mit vielfältigen Methoden bearbeitet werden: mit Befragungen, Beobachtungen, der Analyse von Dokumenten, Interviews, Fallstudien.

## Ansätze und Planungen

In mehreren Vorgespräche sowie im Rahmen einer Fachtagung haben Kolleginnen und Kollegen sowie Vertreter verschiedener Institutionen ihr Interesse an einer solchen Kooperation bekundet. Daraufhin haben wir für die weitere Arbeit den folgenden Zeitplan entwickelt:

ab November 2000: Informationen an mögliche Kooperationspartner,

ab Januar 2001: Vorbereitungen zur (weiteren) wissenschaftlichen Fundierung des Projekts (insbesondere zu Fragen der Professionalisierung des Lehrberufs) sowie zur Begleitung des Projekts,

bis Ende Januar / Anfang Februar 2001: Informelle Gespräche mit möglichen Kooperationspartnern,

Mitte Februar: Konferenz der Kooperationspartner zur Klärung konzeptioneller, rechtlicher, personeller und finanzieller Bedingungen und zur Entwicklung verbindlicher Vereinbarungen,

Mitte März: Tagung mit Personen, die in absehbarer Zeit (ab 1.8.2001) mit einem konkreten Projekt zur Kooperation beginnen wollen: Klärung von Arbeitsbedingungen, Erwartungen, Zielsetzungen, Fragestellungen etc.

- Welche Personen arbeiten in welchem Praxisfeld zusammen?
- Welche Fragestellungen sollen dort (am Anfang) bearbeitet werden?
- Wie wird die Arbeit gestaltet? Welche Erwartungen und Möglichkeiten der (tatsächlichen) Mitwirkung gibt es?
- Wie werden ggf. Konflikte verhandelt?
- Wie wird mit evtl. Ergebnissen umgegangen?

1.8.2001: Beginn konkreter Arbeiten in verschiedenen „Kooperativen“,

WS 2001/2002: Veranstaltungen im Rahmen der universitären Lehre, die sich auf die Kooperation beziehen, sowie Tagungen im engeren Rahmen der Kooperative.

Februar/März 2002: Tagung(en) zur Zwischenbilanz.

## Offene Fragen

Geklärt werden müsste u.a.:

- Zu welchen (Zeit-)Anteilen wird eine Mitwirkung von Lehrerinnen und Lehrern auf deren Arbeitszeit angerechnet? Erforderlich ist eine Freistellung für einen Tag pro Woche.

Denkbar wäre auch, dass dem Projekt insgesamt bzw. den einzelnen Kooperativen ein Deputat zur freien Verwendung zur Verfügung gestellt wird. Das Projekt könnte Anlass sein, die Abordnung von Pädagogischen MitarbeiterInnen neu zu gestalten.

- In welcher Weise wird den Studierenden eine Mitwirkung in der Kooperation angerechnet? Minimum dürfte hier die Teilnahme an einem Praktikum (SPS) sein, denkbar wäre (bei entsprechender Organisation der Kooperation: EG- und FD-Bereich) auch beide Praktika und schließlich gar ein Teil des Referendariats. Denkbar wäre auch, dass Prüfungsleistungen durch Berichte, Gutachten o.ä. („Portfolio“) aus der praktischen Arbeit ersetzt (oder ergänzt) werden.

- Kann die (intensive) Mitarbeit in einer Kooperative auf die zweite Phase angerechnet werden? Können aus der Kooperation Themen und Materialien für Examensarbeiten hervorgehen?

- Wie wird die Mitarbeit in der Kooperation auf die Lehrverpflichtung der Hochschullehrenden angerechnet?

- Wann und wie wird den Lehrerinnen und Lehrern die Mitarbeit in der Kooperation zertifiziert? Und hat dies ggf. Auswirkungen für die weitere berufliche Laufbahn?

Wir laden die Studierenden zu näheren Informationen und zur Diskussion unseres Vorschlag ein auf **Dienstag, den 13. Febr. 2001, ab 12.15 im Raum Turm 138.**

Auch Rückmeldungen über e-mail (schloemerkemper@em.uni-frankfurt.de) sind willkommen.

**Prof. Dr. Jörg Schlömerkemper,**

**Gabriele Frenzel,**

**Jannah Harzer,**

**Frank Holzamer,**

**Dr. Achim Lißmann,**

**Heinz Müller-Lichtenheld**

Fachbereich Erziehungswissenschaften

Institut für Pädagogik der Sekundarstufe

# Sprache und Literatur - Erwerb und Sozialisation

## Ein Modellversuch für ein modularisiertes Studium in den Lehramtsstudiengängen (Fach Deutsch)

### Was ist Modularisierung?

In **Modulen** werden inhaltlich oder studienorganisatorisch zusammengehörende Veranstaltungen zusammengebunden (ca. 3 – 4 Veranstaltungen).

Bei einem Studium, das vollständig modularisiert ist, ergeben mehrere Module zusammen einen Studiengang. Dadurch wird das Studium – unter Beibehaltung individueller Wahlmöglichkeiten – inhaltlich stärker strukturiert.

### Was sind die Hintergründe der Modularisierung?

Die im August 1998 in Kraft getretene Novelle des Hochschulrahmengesetzes erlaubt die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen an deutschen Hochschulen. Diese neuen Studiengänge müssen lt. Kultusministerkonferenz vom 5.3.1999 modularisiert sein. Aber auch die traditionellen Magister- oder Diplom-Studiengänge und die **Lehramtsstudiengänge** können sich der Modularisierung öffnen.

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat es bereits verschiedene Vorstöße in Richtung Modularisierung, Credit-Points und B.A. (Bachelor of Arts) gegeben. So hat etwa der FB Wirtschaftswissenschaften ab dem SS 1999 seinen Diplom-Studiengang komplett modularisiert und der FB Gesellschaftswissenschaften bietet seit dem WS 98/99 im Rahmen eines Modellprojektes zur Modularisierung in den Geistes- und Sozialwissenschaften sog. Studienprogramme an.

### Welche Vorteile bietet die Modularisierung für die Studierenden?

#### ⇒ *mehr Strukturiertheit*

Durch eine Modularisierung werden Veranstaltungen, die zusammengehören, in einem Modul verbunden angeboten. Dabei wird gewährleistet, dass die Veranstaltungen so liegen, dass sie alle besucht werden können.

#### ⇒ *mehr Transparenz*

Durch die Modularisierung wird für die Studierenden durchschaubarer, wie der zu studierende Stoff zusammengehört.

#### ⇒ *mehr Interdisziplinarität*

Durch die Kooperation der Lehrenden im Modul wird den Studierenden das Wissen stärker vernetzt als bisher dargeboten.

### Fernziele der Modularisierung

#### ⇒ *höhere Flexibilität der Studiengänge und beruflichen Möglichkeiten*

Bei einem voll modularisierten Studium besteht das gesamte Studium aus einzelnen Modulen. Die Studierenden haben Pflicht-Module zu absolvieren, aber auch einen freien Bereich von Wahl-Modulen. Dadurch können profilierte Studienabschlüsse erzielt werden.

#### ⇒ *bessere internationale Vergleichbarkeit und Anerkennung von Studienleistungen*

Modularisierung wird in ganz Europa durchgeführt; in Verbindung mit am ECTS (European Credit Transfer System) orientierten Credit-Points (statt „Scheinen“) ist künftig ein Wechsel innerhalb der europäischen Universitäten leicht möglich.

⇒ *stärkere Planbarkeit und kürzere Studienzeiten*

Mit der Idee der Module ist die der studienbegleitenden Prüfungen verbunden. Jedes Modul wird dann mit einer Prüfung abgelegt, eine Blockprüfung am Schluss erübrigt sich. Dahin wird allerdings bei den Lehramtsstudiengängen ein weiter Weg sein.

### Welches Modul wird angeboten?

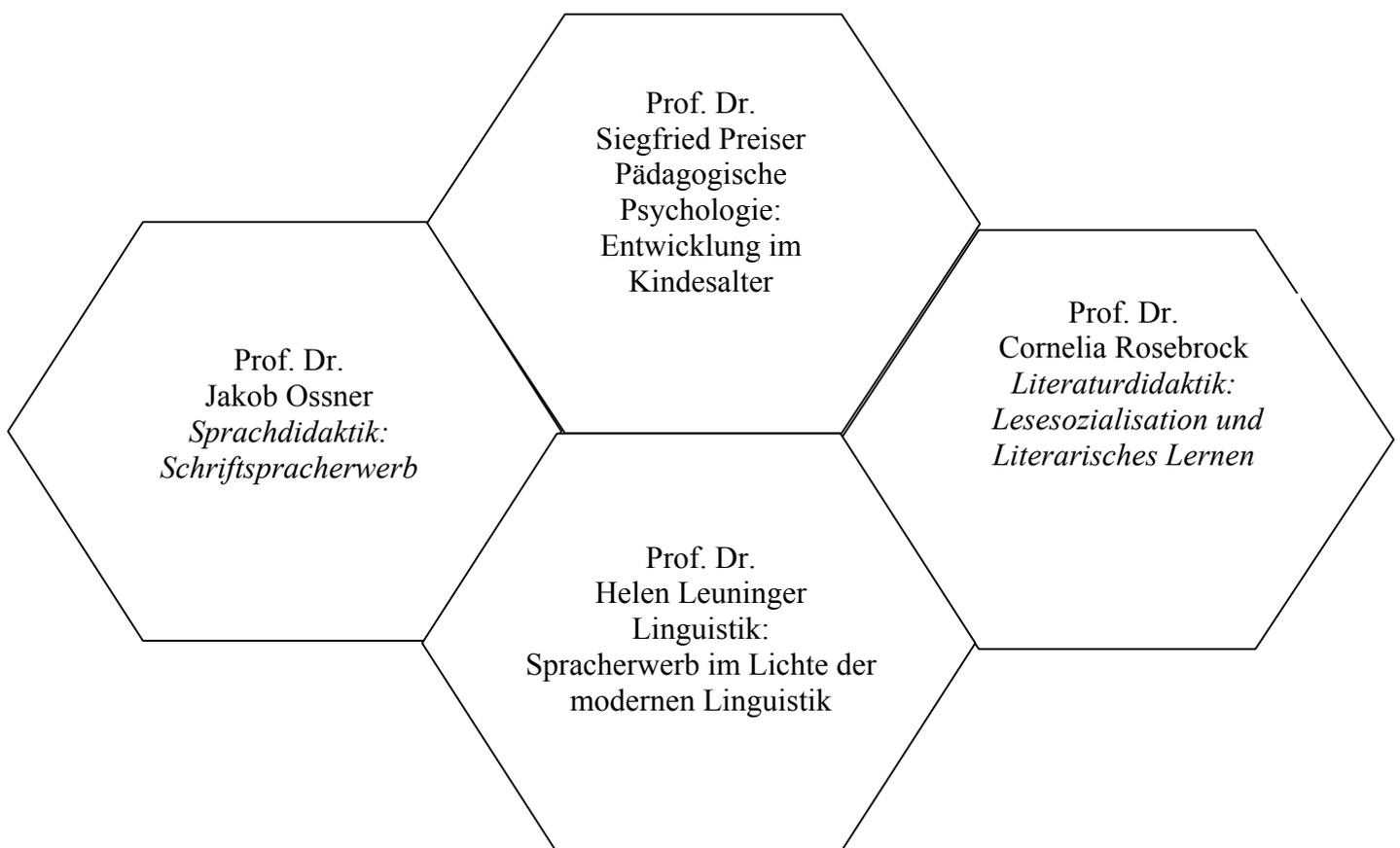
Ab dem Sommersemester 2001 wird ein erstes Modul in den Lehramtsstudiengängen angeboten. Der Grundgedanke ist, dass die obligatorischen Studienbestandteile **Fachwissenschaft, Fachdidaktik** und **Grundwissenschaft** besser miteinander verzahnt werden.

Im Besonderen werden unter dem Dach von **Erwerbs- und Sozialisationsfragen Kognitive Linguistik, Sprachdidaktik, Literaturdidaktik** und **Pädagogische Psychologie** aufeinander bezogen.

Das angebotene Modul hat den Titel: „**Sprache und Literatur – Erwerb und Sozialisation**“

### Wie sieht dieses Modul konkret aus?

Insgesamt 4 ProfessorInnen aus 4 verschiedenen Disziplinen werden sich beteiligen.



Geplant ist, das Modul mindestens 2 Semester lang anzubieten, um zu gewährleisten, dass allen TeilnehmerInnen ausreichend Möglichkeiten geboten werden, sämtliche Modul-Veranstaltungen zu besuchen. Danach wird sich das Modul neu konstituieren, um Einförmigkeit zu verhindern.

Das Modul ist Teil eines Konzeptes, das sich an einem 6-semesterigen, berufsqualifizierenden Studium sowie den gegenwärtigen Studien- und Prüfungsordnungen orientiert.

### Wie sieht das Modul-Programm aus?

Modul „Sprache und Literatur - Erwerb und Sozialisation“			
Pädagog. Psychologie Grundwissenschaften	Sprachdidaktik Fachdidaktik	Literaturdidaktik Fachdidaktik	Linguistik Fachwissenschaft
<b>Entwicklung im Kindesalter</b>	<b>Schriftspracherwerb</b>	<b>Lesesozialisation und literarisches Lernen</b>	<b>Spracherwerb im Lichte der modernen Linguistik</b>
Prof. Preiser	Prof. Ossner	Prof. Rosebrock	Prof. Leuninger
<b>Mo. 11.00 – 13.00</b>	<b>Di. 16.00 – 18.00</b>	<b>Mi. 12.00 – 14.00</b>	<b>Fr. 10.00 – 12.00</b>

### Wie sind die Modul-Veranstaltungen mit der bestehenden Studienordnung verrechenbar?

Modul „Sprache und Literatur - Erwerb und Sozialisation“			
Pädagog. Psychologie <b>Proseminar (Seminar im Grundstudium)</b>	Sprachdidaktik <b>Hauptseminar</b>	Literaturdidaktik <b>Proseminar</b>	Linguistik <b>Hauptseminar</b>
<b>Entwicklung im Kindesalter</b>	<b>Schriftspracherwerb</b>	<b>Lesesozialisation und literarisches Lernen</b>	<b>Spracherwerb im Lichte der modernen Linguistik</b>
Mo. 11.00 – 13.00	Di. 16.00 – 18.00	Mi. 12.00 – 14.00	Fr. 10.00 – 12.00

Wenn das Studium einmal voll modularisiert ist, dann wird es die herkömmliche Unterscheidung in Einführungen, Proseminare und Hauptseminare in der Form nicht mehr geben. Gegenwärtig ist aber jede Veranstaltung einem Studienabschnitt zugewiesen. Das bedeutet, dass in den Veranstaltungen von Prof. Preiser und Prof. Rosebrock **Proseminarscheine erworben werden können**, in den Veranstaltungen von Prof. Leuninger und Prof. Ossner **Hauptseminarscheine**.

### Wie können die Veranstaltungen verteilt werden?

Wer nicht alle Veranstaltungen in einem Semester absolvieren möchte, kann sie auf **2 Semester** verteilen. Mindestens im Wintersemester 2001/2002 werden alle Veranstaltungen noch einmal angeboten.

Wir empfehlen für diesen Fall:

SS 2001		WS 2001/2002	
Pädagog. Psychologie <b>Proseminar (Seminar im Grundstudium)</b>	Sprachdidaktik <b>Hauptseminar</b>	Literaturdidaktik <b>Proseminar</b>	Linguistik <b>Hauptseminar</b>
<b>Entwicklung im Kindesalter</b>	<b>Schriftspracherwerb</b>	<b>Lesesozialisation und literarisches Lernen</b>	<b>Spracherwerb im Lichte der modernen Linguistik</b>
Mo. 11.00 – 13.00	Di. 16.00 – 18.00	Mi. 12.00 – 14.00	Fr. 10.00 – 12.00

## **Was muss ich tun, um an dem Modul „Sprache und Literatur - Erwerb und Sozialisation“ teilzunehmen?**

Einfach anmelden: Bitte tragen Sie sich ab Montag, den **12.2. 2001** in der im **Geschäftszimmer des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur I** (Georg-Voigt-Str. 12, 1. Stock) ausgelegten Liste ein!  
Bitte füllen Sie die Listen vollständig aus!

**Voraussetzung** für die Teilnahme an den Modul-Veranstaltungen sind jeweils die erfolgreich absolvierten Einführungsveranstaltungen:

- Einführung in die Sprachwissenschaft (systematisch)
- Einführung in die Fachdidaktik (Teil „Sprachdidaktik“, Teil „Literaturdidaktik“)
- Schwerpunkte der Pädagogischen Psychologie. Einführungsveranstaltung: Vorlesung mit Grundkurs

Darüber hinaus wird Aufgeschlossenheit gegenüber der wissenschaftlichen Begleitforschung (Evaluation) erwartet. Dieses Modul steht allen interessierten Lehramtsstudierenden, aber auch Magisterstudierenden offen.

## **Welche Scheine gibt es und wie kann ich das Modul mit meinem Studium verrechnen?**

Innerhalb des Moduls werden 2 Arten von Leistungsnachweisen unterschieden:

- sog. „Große Scheine“. Sie entsprechen den bisherigen Scheinen i. S. der Prüfungsordnung.
- sog. „Kleine Scheine“. Hier handelt es sich um den Ausdruck einer aktiven Mitarbeit in der Veranstaltung. Sie übernehmen ein kleines Impulsreferat, schreiben ein kurzes, zusammenfassendes Protokoll etc. Hier handelt es sich nicht um prüfungsrelevante Leistungen!

Sie finden bei der Vorstellung der Veranstaltung Hinweise für die Scheinvergabe. In der **1. Sitzung** wird zudem erläutert werden, welches Angebot für Leistungsnachweise bereitsteht, und was jeweils darunter zu verstehen ist.

Wer das **gesamte Modul** absolviert und **zertifiziert** haben möchte (**s. nächste Seite**), muss beide Arten von Leistungen erbringen.

Wir wünschen uns, dass viele das Zertifikat anstreben.

## **Muss ich das gesamte Modul machen?**

Wir empfehlen nachdrücklich das ganze Modul zu studieren. Es erwachsen Ihnen aber hinsichtlich der gegenwärtigen Prüfungsordnung keine Nachteile, wenn Sie nur einzelne Teile absolvieren. Insbesondere gilt: Jeder Schein, den Sie mit einer „Großen Leistung“ erworben haben, zählt wie jeder andere Schein im Sinne der Prüfungsordnung auch!

Bei sehr großem Andrang werden wir diejenigen, die sich für das ganze Modul angemeldet haben, bevorzugen.

## **...und was ist, wenn ich das alles gemacht habe?**

Hoffentlich hatten Sie dann den Eindruck, strukturiert und erfolgreich studiert zu haben. Alle, die das ganze Modul studiert haben, bekommen ein gesondertes Zertifikat, das vom Fachbereich 10 ausgestellt wird. Dieses **Zertifikat** kann Ihnen vielleicht einmal bei der Einstellung als Lehrkraft oder bei einer anderen Berufssuche dienlich sein.

Dieses **Zertifikat** wird ausgestellt, wenn Sie

- in einem Pro- **und** einem Hauptseminar einen Leistungsnachweis i. S. der Prüfungsordnung (= "Große Scheine") erbracht haben
- in den anderen beiden Veranstaltungen regelmäßig teilgenommen **und** kleinere Aufgaben (= "Kleine Scheine") übernommen haben.

Hier verwirklichen wir den Gedanken eines modularisierten Studiums, wonach in jeder (!) Veranstaltung mindestens eine „kleine“ Leistung zu erbringen ist.

### **...und wenn ich nicht das ganze Modul belegt habe?**

Jeder von Ihnen erworbene Schein (i. S.: „Großer Scheine“) wird im Rahmen der Prüfungsordnung und Studienordnung anerkannt!

Das Zertifikat bestätigt Ihnen, dass Sie mehr als üblich in Ihr Studium investiert haben. Dieses Mehr kommt insbesondere durch die „Kleinen Scheine“ zum Ausdruck!

### **Wie sieht die weitere Planung aus?**

Das Modul wird **evaluiert** werden, um nötige Verbesserungen implementieren zu können. Bei der Evaluation können Sie alles Positive und das Verbesserungswürdige angeben.

Weitere Module sind für die Zukunft geplant, ohne dass ihre Realisierung aber zur Zeit schon feststünde.

Konzeptionell sollen den Studierenden – abhängig von den personellen Kapazitäten – Wahlmöglichkeiten innerhalb von Modulen und zwischen Modulen eingeräumt werden. Die Wahlmöglichkeiten sollen sich gegen Studienende beim Erwerb besonderer Qualifikationen erhöhen.

### **Wo erhalte ich weitere Informationen?**

Wir werden zu Beginn des Semesters  
**am Dienstag, den 17.4.2001, 16.00-18.00 Uhr**  
(= Veranstaltung Prof. Ossner: Schriftspracherwerb)  
eine **erste gemeinsame Veranstaltung für alle** durchführen!

Die **Veranstaltungsorte** entnehmen Sie bitte den Kommentierten Vorlesungsverzeichnissen.

### **Ansprechpartner:**

***Jeder der ausführenden Dozenten; fragen Sie in den Sprechstunden nach!***

Die Sprechstunden (während der Vorlesungszeit) im Einzelnen:

Prof. Dr. Helen Leuninger: Fr 12.00-13.00 Uhr

Prof. Dr. Jakob Ossner: Mi 12.30-13.30 Uhr

Prof. Dr. Siegfried Preiser: Mi 12.30-13.30 Uhr

Prof. Dr. Cornelia Rosebrock: Fr 10.00-12.00 Uhr

**Bitte informieren Sie sich auch über die Feriensprechstunden!**

### **Internet/e-mail:**

<http://www.rz.uni-frankfurt.de/FB/fb10/inst1/Possner.htm>

[leuninger@lingua.uni-frankfurt.de](mailto:leuninger@lingua.uni-frankfurt.de)

[Ossner@em.uni-frankfurt.de](mailto:Ossner@em.uni-frankfurt.de)

[C.Rosebrock@em.uni-frankfurt.de](mailto:C.Rosebrock@em.uni-frankfurt.de)

[preiser@paed.psych.uni-frankfurt.de](mailto:preiser@paed.psych.uni-frankfurt.de)

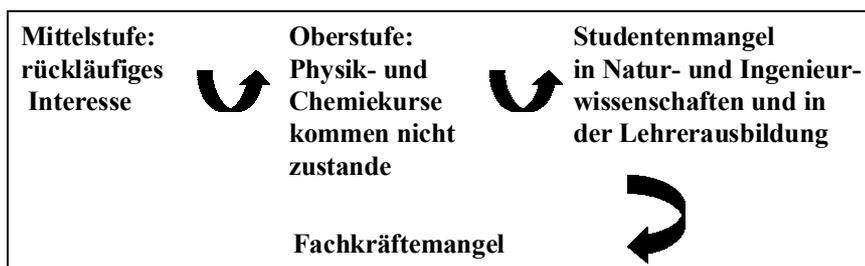
## Kolloquium „Lernbereich Naturwissenschaften: Sackgasse oder Ausweg?“ an der IGS-Nordend, 26. Oktober 2000

Seit 1992 bis zu Beginn des Schuljahres 2000/2001 bestand in Hessen die Möglichkeit, die naturwissenschaftlichen Fächer Physik, Chemie und Biologie in einem „Lernbereich Naturwissenschaften“ zusammenzulegen. Damit wollten einige Schulen - wie z.B. die IGS-Nordend - dem schwindenden Interesse ihrer Schülerinnen und Schülern an den Naturwissenschaften begegnen. Nun aber wurde der „Lernbereich Naturwissenschaften“ zugunsten des traditionellen Fächerunterrichts vom Kultusministerium wieder abgeschafft. Nur die Gesamtschulen, die den Lernbereich bereits eingerichtet haben, dürfen ihren Ansatz weiterverfolgen.

Vor diesem Hintergrund fand an der IGS-Nordend ein Kolloquium statt, an dem etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Schule, Hochschule, Industrie und Kultusministerium teilnahmen. In diesem Forum sollten alte und neue Wege des naturwissenschaftlichen Unterrichts diskutiert werden.

Das Kolloquium begann mit drei Referaten von Hochschul- und Industrievertretern, die Anforderungen an einen guten naturwissenschaftlichen Unterricht aus ihren verschiedenen Perspektiven formulierten. Vorgestellt wird im folgenden eines der drei Eingangsreferate mit dem Titel:

**„Scientific Literacy“ – Kennzeichen eines guten Unterrichts in den Naturwissenschaften?**



Am 26. August des letzten Jahres erschien in der Frankfurter Rundschau ein Artikel mit dem Titel: „Naturwissenschaften: Bulmahn in Sorge - Interesse geht zurück.“ Die Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn wurde folgendermaßen zitiert „Wir können es uns nicht leisten, dass nur noch zehn Prozent eines Schülerjahrgangs in der Oberstufe eine der Naturwissenschaften als Leistungskurs wählt.“ Laut Bulmahn entschied sich vor zehn Jahren noch jeder vierte Jugendliche in Klasse 11 für Intensiv-Stunden in Chemie, Physik, Mathematik und Biologie. Bulmahn forderte dazu auf, Lehrerinnen und Lehrer sollten den Unterricht „lebendiger machen“ damit „Funken der Begeisterung überspringen“.

### **WAS MACHEN WIR ALS LEHRER UND FACHDIDAKTIKER MIT DIESEM „ARBEITSAUFTRAG“?**

Nicht erst seit der öffentlichen Mediendebatte um die TIMS-Studie (Third International Mathematics and Science Study) ist uns das schwindende Interesse der Schülerinnen und Schüler im Laufe der Mittelstufe und die daraus folgende Abwahl der naturwissenschaftlichen Leistungskurse bekannt: Wir an der Universität und in den Fachhochschulen leiden unter dem Studentenmangel in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen und vor allem auch in der Lehrerausbildung. Im letzten Jahr lagen z.B. die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen in der Physik über der Anzahl der absolvierten Vordiplomsprüfungen und so kann man sich die Folgen für Schule, Wissenschaft und die Wirtschaft leicht ausmalen. In diesem Sinne kann ich Frau Bulmahn nur Recht geben: Es müssen Initiativen gezeigt werden.

Die Landes- und Bundesregierung kündigte verschiedene Werbeaktionen an, um Schülerinnen und

Schüler für die Naturwissenschaften zu interessieren. Ich glaube wenig an den Erfolg solcher kurzfristiger Kampagnen. Aus dem jetzigen Dilemma hilft uns nur ein guter Unterricht an den Schulen und in der Lehrerausbildung. Nicht zu vergessen natürlich eine höhere Stundenzahl für naturwissenschaftlichen Unterricht, um ihm überhaupt Gewicht im Schulalltag zu geben.

In einer Welt, die durch Naturwissenschaften und Technik bestimmt ist, wird die Forderung nach einer naturwissenschaftlichen Ausbildung für die gesamte Bevölkerung diskutiert. Den Naturwissenschaften wird von Seiten der Politik und der Wirtschaft eine hohe Relevanz zugeschrieben. Sie gilt als Motor gesellschaftlicher Entwicklungen. „Scientific Literacy“ ist ein Schlagwort, das in dieser Debatte immer wieder auftaucht. In den USA ist „Scientific Literacy“ zum zentralen Erziehungsziel der naturwissenschaftlichen Fächer geworden. Und natürlich finden sich auch in den Präambeln einiger deutscher Rahmenpläne Bildungsziele im Sinne von „Scientific Literacy“ wieder (z.B. NRW, Sek.I, Gymnasium).

### WAS BEDEUTET „SCIENTIFIC LITERACY“?

Obwohl viele Veröffentlichungen zu „Scientific Literacy“ existieren, ist dieser Begriff in der fachdidaktischen Literatur nicht einheitlich definiert. Am treffendsten wird er aber sicherlich durch den Begriff der „Naturwissenschaftlichen Grundbildung“ beschrieben, den die Expertengruppe des OECD-PISA-Projekts eingeführt hat. „Scientific Literacy“ wird im Rahmenkonzept von PISA folgendermaßen definiert:

„Naturwissenschaftliche Grundbildung ist die Fähigkeit, naturwissenschaftliches Wissen anzuwenden, naturwissenschaftliche Fragen zu erkennen und aus Belegen Schlußfolgerungen zu ziehen, um Entscheidungen zu verstehen und zu treffen, die die natürliche Umwelt und die durch menschliches Handeln an ihr vorgenommenen Veränderungen betreffen.“ /1/

Damit propagiert „Scientific Literacy“ ein über die einzelnen Fächer hinausreichendes Wissen. Schülerinnen und Schüler sollen - über rein fachliche Kompetenzen hinaus - gesellschaftlich relevante Diskussionen verstehen und mitgestalten können. „Scientific Literacy“ ist somit eine notwendige Bedingung, um sich in der zukünftigen Gesellschaft zurechtzufinden und diese weiterzuentwickeln.

### NATURWISSENSCHAFTLICHE GRUNDBILDUNG NACH „PISA“

Nachdem die Schulleistungsstudie „PISA“ schon mehrfach erwähnt wurde, soll an dieser Stelle kurz die Intention der Studie erläutert werden. „PISA“ bedeutet „Programme for international Student Assessment“. Es handelt sich hierbei um eine internationale Schulleistungsstudie, die untersuchen soll, wie gut Jugendliche auf Herausforderungen der Zukunft vorbereitet sind und es sollen Vergleichsdaten für die Effektivität von Schulsystemen erfaßt werden. Die Untersuchung wird von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ( OECD) durchgeführt und von den Kultusministerien der Länder unterstützt.

Das Programm ermittelt verschiedene Kompetenzen 15-jähriger Schülerinnen und Schüler, wie fächerübergreifenden Kompetenzen, die Fähigkeit zu selbstreguliertem Lernen, die allgemeine Problemlösefähigkeit, sowie Kompetenzen in Kommunikation und Kooperation. Zusätzlich werden die mathematische Grundbildung, die Lesekompetenz und die naturwissenschaftliche Grundbildung der Schülerinnen und Schüler untersucht. Dieses Jahr fand die erste Haupterhebung statt. Laut dem Expertenteam von PISA (bestehend aus Fachdidaktikern und Erziehungswissenschaftlern) gehören folgende Fähigkeiten zu einer naturwissenschaftlichen Grundbildung:

- ❖ Verständnis grundlegender naturwissenschaftlicher Konzepte.
- ❖ Vertrautheit mit naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen.
- ❖ Erkennen von Fragen, die naturwissenschaftlich untersucht werden können.
- ❖ Identifizierung naturwissenschaftlicher Nachweise.
- ❖ Ziehen von Schlussfolgerungen aus Beobachtungen und Befunden.

- ❖ Prüfen der Gültigkeitsbedingungen der Schlussfolgerungen.
- ❖ Wissen über die Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnis.
- ❖ Fähigkeit, Konzept- und Prozesswissen bei der Beurteilung von naturwissenschaftlich-technischen Sachverhalten anzuwenden.

Die Formulierung „Identifizierung naturwissenschaftlicher Nachweise“ ist für PISA typisch und bedeutet nichts anderes als die Informationen zu bestimmen, die für die Überprüfung einer Idee oder Frage erforderlich sind.

Im Rahmenkonzept von PISA werden die wichtigsten naturwissenschaftlichen Themen und die dazugehörigen Konzepte genannt. Einige Beispiele aus verschiedenen Bereichen: Das Thema „Struktur und Eigenschaften von Stoffen“ mit den Konzepten „elektrische Leitfähigkeit und Wärmeleitfähigkeit“; das Thema „chemische und physikalische Veränderungen“ mit den Konzepten „Aggregatzustände, Reaktionsgeschwindigkeit und Zerfall“ oder das Thema „Genetische Steuerung“ mit den Konzepten „Dominanz und Vererbung“.

Es wurden nur die naturwissenschaftlichen Konzepte ins Programm aufgenommen, die bestimmte Kriterien erfüllen. So müssen sie eine Relevanz für alltägliche Situationen besitzen. Des Weiteren sollen sie eine bleibende Bedeutung für das Leben im nächsten Jahrzehnt haben (Dieses Kriterium halte ich allerdings für schwer realisierbar. Wissen wir doch häufig nicht, welche Konzepte für die Gegenwart wirklich relevant sind). Und schließlich sollen die Konzepte mit ausgewählten naturwissenschaftlichen Prozessen verknüpft werden können.

Eine Besonderheit der PISA-Aufgaben ist die Einbettung in einen realitätsnahen Kontext. Es werden Probleme bearbeitet, die uns persönlich, gesellschaftlich oder global betreffen. Z.B. Trinkwasseraufbereitung, Abnahme der Artenvielfalt oder die Standortsuche für ein Kraftwerk. Zur Lösung jeder Testaufgabe soll sowohl Prozesswissen als auch naturwissenschaftliches Wissen erforderlich sein.

### BEISPIELAUFGABE

Diese Ansprüche an eine naturwissenschaftliche Grundbildung und damit an einen guten naturwissenschaftlichen Unterricht, lässt Sie als angehende Lehrerinnen und Lehrer vielleicht in Ehrfurcht erstarren. Deshalb soll anhand einer Aufgabe aus dem Katalog der Beispielaufgaben zur PISA-Untersuchung /2/ gezeigt werden, dass es auch den PISA-Experten nicht leicht fällt, ihre eigenen Ansprüche an sinnvolle Fragestellungen - sei es für die Befragung oder den Unterricht - zu erfüllen.

Es wurde die erste Frage zur naturwissenschaftlichen Grundbildung gewählt, die einzige Frage übrigens, die sich mit physikalischen Konzepten befasst. Die Aufgabe lautet:

„Ein Bus fährt eine gerade Straße entlang. Vor dem Busfahrer Rolf steht in einem Getränkehalter auf dem Armaturenbrett ein Becher mit Wasser:



Plötzlich muß Rolf stark auf die Bremse treten.

Was geschieht voraussichtlich mit dem Wasser im Becher gleich nachdem Rolf auf die Bremse getreten ist?

- A Das Wasser bleibt horizontal.
- B Das Wasser schwappt über Seite 1.
- C Das Wasser schwappt über Seite 2.
- D Das Wasser schwappt über, aber man kann nicht sagen, ob es über Seite 1 oder Seite 2 schwappt.“

Obwohl für die meisten Aufgaben des Beispielenkatalogs frei formulierte Antworten vorgesehen sind, ist diese Physikaufgabe eine Multiple-Choice-Aufgabe. Weshalb hier auf freie Antworten verzichtet wurde, ist nicht ganz klar, zumal die Antwortmöglichkeiten z.T. irreführend sind. Z.B. berücksichtigen sie nicht den Fall, dass das Wasser zwar zuerst in die eine Richtung, dann aber auch in die andere Richtung schwappt.

So lassen die Antworten durch Ankreuzen keine genauen oder weitergehenden Beschreibung der alltäglichen Beobachtungen der Schülerinnen und Schüler zu und sie gewähren vor allem keine Einsichten in deren physikalischen Konzepte. Auch im Physikunterricht kommt häufig zu kurz, dass die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein müssen, zu argumentieren und ihre Schlußfolgerungen kompakt in Worte zu fassen. Deshalb müssen diese Fähigkeiten im Unterricht erlernt und geübt werden.

### **UMSETZUNG DER FORDERUNGEN – WIE KÖNNEN WIR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN EINE NATURWISSENSCHAFTLICHE GRUNDBILDUNG VERMITTELN?**

Die bisherigen Befunde bescheinigen dem herkömmlichen Unterricht einen geringen Erfolg. So ermittelte TIMSS, dass Schülerinnen und Schüler bis zur 10. Klasse, aber auch noch in den Grundkursen der Oberstufe keine physikalischen Konzepte zum Lösen der Aufgaben verwendeten. Und wir müssen als Fachdidaktiker leider auch feststellen, dass unsere Bemühungen in der Hochschule um bessere und pfiffigere Experimente, sowie klareren Unterricht auch nicht zur Verbesserung dieser Situation an den Schulen beitragen konnten.

Fragend-entwickelnder Unterricht, wie er an den Schulen in der Mathematik und den Naturwissenschaften meist praktiziert, fördert kaum Kompetenzen im Sinne von „Scientific Literacy“. In einem solchen lehrerzentrierten Unterricht entfallen in einer Schulstunde auf jeden Schüler höchstens ein bis zwei Minuten, um sich zu den Unterrichtsinhalten zu äußern.

Wir müssen uns die Frage stellen, wie wir den Unterricht organisieren, damit in ihm gemeinsames Handeln, Sprechen über naturwissenschaftliche Inhalte und das Lösen neuer Probleme möglich ist. Zwei - durchaus nicht neue, aber noch viel zu wenig praktizierte - Möglichkeiten sind zum einen der Experimentalunterricht und zum anderen der projektorientierte Unterricht. Beide bieten eine Chance, die Unterrichtszeit für Schülergespräche zu öffnen.

### **EXPERIMENTALUNTERRICHT**

Zunächst einige Worte zum Experimentalunterricht: Betrachten wir uns die typischen Arbeitsschritte in der naturwissenschaftlichen Forschung, sind das u.a. formulieren von Hypothesen, kontrollieren von Variablen, experimentieren und interpretieren der gewonnenen Daten, systematisieren der Ergebnisse einer Folge theoriegeleiteter Experimente, erklären und Modelle bilden. Diese Arbeitsprozesse kommen ohne Kommunikation mit Kollegen und ohne Diskurs in der „Scientific Community“ nicht aus und sie können auch für den Unterricht operationalisiert werden. Ähnlich wie die Forschungsarbeit lebt auch der Experimentalunterricht von der Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander und zwischen Schülern und dem Lehrer als Experten. So lernen z.B. die Schülerinnen und Schüler in der Planungssequenz, ihre Ideen zu erklären, Voraussagen zu machen, Hypothesen aufzustellen und ihr weiteres Vorgehen zu planen. Die Durchführungs- oder Experimentalsequenz bietet die Möglichkeit Verantwortung für das eigene Handeln und Vertrauen in die eigenen Messungen zu entwickeln. Hierbei ist wichtig, daß die Experimentierphase in einen größeren naturwissenschaftlichen Kontext eingebettet ist, damit nicht nur die Geschicklichkeit im Umgang mit Apparaten und Experimentieranleitungen geübt wird. In der gemeinsamen Analyse- und Interpretation der Daten soll von den Schülerinnen und Schülern ein Zusammenhang hergestellt werden zwischen ihrer eigenen experimentellen Tätigkeit und ihren Beobachtungen während des Experiments. Dazu gehört auch alternative Erklärungen für unerwartete Beobachtungen zu finden, neu entwickelte Ideen zu testen und schließlich die Ergebnisse auf neue Probleme anzuwenden. Im Zentrum des Experimentalunterrichts - wie auch im Forschungsalltag - steht eine Fragestellungen mit offenem Ausgang, die die Schülerinnen und Schüler als Forschende zu einem kommunikativen und kritischen Umgang mit den eigenen Ideen anregt.

## PROJEKTORIENTIERTER UNTERRICHT

Eine weitere Unterrichtsform, die die Forderung nach „Scientific Literacy“ erfüllt ist der projektorientierte Unterricht. Er kombiniert die Methoden des traditionellen Fachunterrichts mit der Projektmethode. D.h. der unterrichtende Lehrer legt zwar das Thema fest, die Schülerinnen und Schüler bestimmen aber im Rahmen dieses Themas selbstständig die Inhalte und die Lernwege. Sie formulieren ihre Ziele und planen und erzeugen ein Handlungsprodukt. D.h. sie bauen z.B. ein Fernrohr oder eine elektrische Schaltung; sie erstellen eine Posterausstellung oder bereiten eine Talkshow zum Thema vor.

Das bedeutet konkret: Im projektorientierten Unterricht müssen Schülerinnen und Schüler Probleme, mit denen sie in einem lehrerzentrierten Unterricht nicht konfrontiert werden, selbstständig lösen. Sie müssen sich z.B. damit auseinandersetzen, wie ihr Problem strukturiert ist und welche Teilfragen zur Behandlung des Problems zu klären sind. Sie müssen ihre eigenen Defizite erkennen und die nötigen Informationen beschaffen. Sie müssen erkennen, dass sie von anderen lernen, aber ihrerseits auch anderen etwas Neues vermitteln können. Sie müssen prüfen, ob ihr eigenes Konzept konsistent ist, ob sie es anderen vermitteln können und ob die anderen Schülerinnen und Schüler dieses Konzept nachvollziehen und teilen können.

Erprobungen des projektorientierten Unterrichts /3/ zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler anfangs unsicher in der Festlegung ihrer Vorgehensweise sind. Dann aber erfolgt ein Übergang von engem Einhalten der Vorgaben zu geplantem, eigenständigen Handeln. Im Unterricht verfolgten die verschiedenen Schülergruppen unterschiedliche Strategien zur Erreichung ihrer Ziele und ihre Präsentationen waren meist auf hohem Niveau. Die Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen trugen aber auch dazu bei, dass gute Schülerinnen und Schüler eine aktive Rolle übernahmen und noch bessere Leistungen zeigten als im normalen Unterricht, während schlechtere Schülerinnen und Schüler kaum profitierten. Aber: Je methodenvielfältiger der Unterricht, desto eher besteht die Chance, dass man die spezifischen Fähigkeiten auch leistungsschwächerer Schüler trifft und diese so mehr in den Unterricht integriert.

### **RESÜMEE: WIE MUSS ALSO EIN NATURWISSENSCHAFTLICHER UNTERRICHT AUSSEHEN, WENN MAN DIE FORDERUNGEN NACH EINER NATURWISSENSCHAFTLICHEN GRUNDBILDUNG ERNST NIMMT?**

Zunächst sollten die Fragestellungen lebensnah sein, d.h. relevant für den Alltag der Schülerinnen und Schüler und relevant für ihre Zukunft als mündige Bürgerinnen und Bürger. Ein weiteres Kriterium ist die Offenheit der Fragestellungen, die im Unterricht experimentell bearbeitet werden sollen. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit haben, verschiedene Lösungswege zu verfolgen und über ihre Lösungswege und Ideen im Unterricht zu kommunizieren. Wenn wir der Kommunikation in den verschiedenen Phasen des Experimentalunterrichts nicht genug Raum lassen, sind die Forderungen nach „Scientific Literacy“ im Unterricht nicht einzulösen. Je vielfältiger die Unterrichtsmethoden, desto eher haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre spezifischen Fähigkeiten in den Unterricht einzubringen und ihn mitzugestalten. Wir müssen in unserem Unterricht berücksichtigen, dass naturwissenschaftliche Grundbildung mehr bedeutet als nur Faktenwissen: „*Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden*“ (Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre).

#### LITERATUR:

/1/ [www.mpib-berlin.de/pisa/](http://www.mpib-berlin.de/pisa/)

/2/ [www.mpib-berlin.de/pisa/beispielaufgaben](http://www.mpib-berlin.de/pisa/beispielaufgaben)

/3/ Wollweber K.: Scientific Literacy: Kooperatives Lernen als Lösungsversuch, Zur Didaktik der Physik und Chemie, GDGP-Tagung München 1999, Hrsg. R. Brechel, Leuchtturm-Verlag, Alsbach 1999, 182 – 184

Weitere Infos unter : <http://www.stadt-frankfurt.de/Schulen/IGS-Nordend/aktuell.htm>

**Dr. Friederike Korneck**

Institut für Didaktik der Physik

Das Wissenschaftliche Prüfungsamt für die Lehrämter gibt bekannt:

## Daten der Meldetermine für die nächsten Ersten Staatsprüfungen

### 1. Lehramt an Gymnasien

WS 2001/02

#### 1.1 Erste Staatsprüfung nach neuer und alter VO

Ausgabe der Meldeunterlagen	14. - 16.03.2001	<b>alte VO</b>
Zulassung ( individuelle Termine )	20. - 23.03.2001	alte VO
Meldung / Schreiben der Hausarbeit	05. - 06.03.2001	<b>neue VO</b>
Durchsicht der Meldeunterlagen	15. - 16.03.2001	neue VO
Abgabe der Wiss. Hausarbeit		individuell
Ausgabe der Klausurbenachrichtigung		Anfang September 2001
Ausgabe der mdl. Prüfungstermine		Mitte Oktober 2001
Klausuren		24. - 28.09.2001
Mündliche Prüfungen		01.11. - 23.11.2001
Zeugnisausgabe		ab 13.12.2001

#### 1.2 Erweiterungs- und Teilprüfungen für das Künstlerische Lehramt Fachrichtung Musik sowie für Erste Staatsprüfungen NUR mit Anrechnung der Wissenschaftlichen Hausarbeit WS 2000/2001

Ausgabe der Meldeunterlagen	05. - 06. 06.2001
Zulassung	11. - 13. 06.2001

Nachrichtlich => SS 2001

#### 1.3 Erste Staatsprüfung nach alter und neuer VO

Klausuren	26. - 30.03.2001
Mündliche Prüfungen	02. - 25.05.2001
Zeugnisausgabe	ab 18.06.2001

#### 1.4 Erweiterungs- und Teilprüfungen für das Künstlerische Lehramt Fachrichtung mUsik sowie für die Erste Staatsprüfung NUR mit Anrechnung der Wissenschaftlichen Hausarbeit

Ausgabe der Meldeunterlagen	04. - 05.12.2000
Zulassung ( indiv. Termine )	11. - 13.12.2000

## 2. Lehramt an Grundschulen und an Haupt- und Realschulen

### 2.1 Erste Staatsprüfung

#### GRUNDSCHULE und HAUPT- UND REALSCHULE

→ Termine gemäß der alten und neuen PO SS 2001

Ausgabe der Meldeunterlagen	13. – 15.12.2000
Meldung ( indiv. Termine ) ( incl. Zulassung <b>neue VO</b> )	ab 15.01.2001
Zulassung und Themenvergabe ( <b>alte VO</b> )	29.01.2001
Abgabe der Wiss. Hausarbeit ( <b>alte VO</b> )	09.04.2001
Ausgabe der mdl. Prüfungstermine	09.04.2001
Fremdsprachenklausuren	10. – 20.04.2001
Klausuren ( <b>neue VO</b> )	05. – 16.03.2001
Mündliche Prüfungen	23.04. – 18.05.2001
Zeugnisausgabe	ab 18.06.2001

### 2.2 Erweiterungs- und Zusatzprüfung im SS 20001

==> Termine gemäß der alten und neuen Prüfungsordnung

Ausgabe der Meldeunterlagen	Montag – Freitag	9.00 - 12.00 Uhr
Meldung ( <b>alte + neue PO</b> )		siehe oben

#### 2.2.1

Zulassung für Erweiterungs- und Zusatzprüfung - <b>OHNE Wiss. Hausarbeit</b>	siehe oben
Fremdsprachenklausuren	siehe oben

#### 2.2.2

Zulassung für Erweiterungsprüfungen - <b>MIT Hausarbeit</b>	15.01.2001
Abgabe der Wiss. Hausarbeit	16.04.2001
Mündliche Prüfungen	23.04. – 18.05.2001
Zeugnisausgabe	ab 18.06.2001

### 3. Lehramt an Sonderschulen

#### 3.1 Vor- und Wahlfachprüfung, Erweiterungs- und Zusatzprüfung im SS 2001

##### ==> Termine gemäß der alten und neuen Prüfungsordnung

Ausgabe der Meldeunterlagen	15. – 19.01.2001
Meldung und Zulassung ( indiv. Termine )	ab 05.02.2001
Klausuren ( <b>neue VO</b> )	05. – 16.03.2001
Ausgabe der mdl. Prüfungstermine	09.04.2001
Fremdsprachenklausuren	10. – 20.04.2001
Mündliche Prüfungen	23.04. – 18.05.2001
Ausgabe der Bescheinigungen	11. – 16.06.2001

#### 3.2 Erste Staatsprüfung ( Hauptprüfung ) gem. alter VO im SS 2001

Mündliche Prüfungen	23.04. – 18.05.2001
Zeugnisausgabe	ab 18.06.2001

#### 3.3. Erste Staatsprüfung gem. neuer VO im SS 2001

Ausgabe der Meldeunterlagen	15. – 17.01.2001
Meldung ( indiv. Termine )	ab 29.01.2001
Klausur in der Fachrichtung	voraussichtlich Feb. / März
Diagnostische Hausarbeit	voraussichtlich Feb. / März
Abgabe der Diagn. HA	
Bekanntgabe der mdl. Prüfungstermine	09.04.2001
Zeitraum der mündlichen Prüfungen	23.04. – 18.05.2001
Zeugnisausgabe	ab 18.06.2001

Die genauen Termine werden beim Abholen der Meldeunterlagen bekanntgegeben.

## Zeitraster für einführende Veranstaltungen?

Im Internet ist unter:

[www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/l-035.htm](http://www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/l-035.htm) ist ein Stundenplan mit einer Vorschau auf Veranstaltungen des Sommersemesters abgebildet. Bei dieser Aufstellung soll es darum gehen, die Überschneidungen möglichst früh zu erfassen, um noch Korrekturen zu ermöglichen. Aufgenommen sind Veranstaltungen, die in den vergangenen Semestern zu Überschneidungen für Erstsemester geführt haben. Studierende in höheren Semestern bitte ich mir mit-

zuteilen, ob es noch weitere Veranstaltungen gibt, die bei ihrem Studienbeginn zu Problemen wegen Überschneidungen geführt hatten. Der Stundenplan im Internet wird aktualisiert, wenn sich etwas ändert und ist unter der oben aufgeführten URL oder auf der Lehramtshomepage (<http://www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/>) unter Lehramtsstudium zu finden.

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung

## Die Gemko arbeitet jetzt in Unterkommissionen

Im Wintersemester hat die Gemeinsame Kommission für fachbereichsübergreifende Fragen der Lehrerausbildung (GemKo) ihre Arbeit in Unterkommissionen aufgenommen. Diese Unterkommissionen bilden die Vorläufer für die Ausschüsse in dem geplanten „Zentrum für Lehrerbildung“. Folgende Unterkommissionen sind eingerichtet:

### I. Forschung:

Vorsitzender: Prof. Dr. Thomas Görnitz Fb13,  
Prof. Dr. Gabriele Faust-Siehl Fb 04,  
Prof. Dr. Andreas Gold Fb 05  
Päd.Mit. Regine Oberle 06b,  
Päd.Mit. Günther Wolf Fb 14,  
studentischer Vertreter: Michael Riedel  
beratendes Mitglied: Prof. Dr. Götz Krumm-  
heuer Fb 12

### II. Studium und Lehre:

Vorsitzende: Prof. Dr. Adelheid Sievert Fb  
09,  
Prof. Dr. Siegfried Preiser Fb 05,  
Prof. Dr. Jakob Ossner Fb 10,  
Päd. Mit. Elisabeth Sippel Fb 09,  
studentische Vertreter: Marc Siebel, Jörg  
Brinkmann,  
beratendes Mitglied: Michael Gerhard ZSB

### III. Strukturelle Fragen und Koordination:

Vorsitzender: Prof. Dr. Jörg Schlömerkemper  
Fb 04,  
Prof. Dr. Heide Schrader Fb 10,  
Dr. Harald Gropengießer Fb 16,  
Päd.Mit.: Ursula Bös Fb 03

studentische Vertretung: Christian Buss, Fb  
14

beratendes Mitglied: OStR i.H. Andreas  
Hänssig DZ

Gast: Anemone Lassak, Wiss. Prüfungsamt

Über die aufgeführten Personen hinaus sind alle herzlich eingeladen, sich in die Diskussionen einzubringen. Die nächste Gemko-Sitzung (Plenum) findet am 8.2.2001 um 14.00 Uhr statt. Weitere Termine der Unterkommissionen bzw. des Plenums der GemKo sind in der Geschäftsstelle bei Frau Arefin (069/798-23593) zu erfahren.

### Wichtig für Studierende!

In den Unterkommissionen II und III werden auch konkrete Studienprobleme (z.B. Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen usw.) bearbeitet und Lösungen gesucht.

Ansprechpartner für Studienprobleme ist:  
Michael Gerhard; Zentrale Studienberatung,  
Bockenheimer Landstr. 133

(Sozialzentrum/Neue Mensa), 5. OG, Zi 522

e-mail: M.Gerhard@ltg.uni-frankfurt.de

tel.: 069/798-23937; fax.: 069/798-23983

Ich werde die Anfragen/Probleme an die jeweils zuständige Unterkommission zur Bearbeitung weiterleiten.

### Michael Gerhard

Zentrale Studienberatung

## Infoveranstaltung zum Referendariat

Die Junge GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) Hessen bietet in Zusammenarbeit mit der Zentralen Studienberatung eine Informationsveranstaltung zum Referendariat an. Eingeladen sind u.a. VertreterInnen der Studienseminare, der Schulen, der Schulämter und JungreferendarInnen.

### Termin:

**Montag, der 29. Januar 2001**

**16 bis 18 Uhr**

in den Konferenzräumen 1+2

(über dem Labsaal)

### Michael Gerhard

Zentrale Studienberatung

## Lehramtsorientierungswoche im SoSe 2001

Auch zu Beginn des Sommersemesters 2000/2001 wird es wieder eine Orientierungswoche für Erstsemester geben.

### Termine:

#### Montag, der 09.04.2001

08.30 – 09.15 Uhr Begrüßung H V  
 09.30 – 12.30 Uhr Gruppen ZSB  
 13.30 – 15.00 Uhr AGD H III  
 15.00 – 16.30 Uhr L1 Sachunterricht H III

#### Dienstag, der 10.04.2001

08.30 – 13.15 Uhr Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften H V

#### Mittwoch, der 11.04.2001

09.00 – 16.30 Uhr Infomarkt der StudienfachberaterInnen

#### Donnerstag, der 12.04.2001

09.30 – 12.30 Uhr Gruppen ZSB

**Am Dienstag und Donnerstag sind die Nachmittage für weitere Angebote der Fachbereiche frei.**

Interessierte Tutor/innen (für die Gruppen der ZSB) können sich in der Zentralen Studienberatung melden.

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung

## Infobroschüre zur Examensphase

Für alle Studierende, die ihre Erste Staatsprüfung planen und Fragen zu Ablauf, Organisation, Prüfungsteilen usw. haben, gibt es eine Neuauflage der Broschüre „Examensphase in den Lehramtsstudiengängen“ von der Zentralen Studienberatung.

Diese Broschüre kann kostenlos in der Zentralen Studienberatung abgeholt werden. (Sozialzentrum/Neue Mensa, 5. OG. Räume 519, 520, 505.)

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung

## Examensfeier SoSe 2001 für Lehramtsstudierende

Am **18. Juni 2001 um 16.00 s.t. bis ca. 18.00 Uhr** wird in der Aula der Johann Wolfgang Goethe-Universität die Examensfeier für Lehramtsstudierende stattfinden.

Euch erwartet eine offizielle Feier mit Redebeiträgen, musikalischen Darbietungen & Sektempfang im festlichen Rahmen, anschließend lassen wir den Abend bei einem gemütlichen Beisammensein ausklingen. Hochschullehrer/innen sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Bitte teilt uns mit, ob Ihr kommt, damit wir besser planen können. Der Anmeldezettel ist auf der nächsten Seite abgedruckt oder im Wissenschaftlichen Prüfungsamt und der Zentralen Studienberatung (Zi. 522) erhältlich.

lich. Bitte die kleinen Abschnitte ausfüllen und an einer der beiden Stellen abgeben. Und keinen Stress im Prüfungsstress: Die Anmeldung ist bis Anfang Juni erbeten, und wer dies nicht schafft, ist selbstverständlich auch so herzlich willkommen!

Wer weitere Ideen zur Gestaltung hat oder bei der Durchführung helfen will, kann sich bis Anfang Juni melden:

Sozialzentrum/Neue Mensa, 5. OG, Raum 522; tel: 069/798-23937, fax: 069/798-23983  
 e-mail: M.Gerhard@ltg.uni-frankfurt.de

**Marc Siebel**  
 für das L-Netz

**Michael Gerhard**  
 Zentrale Studienberatung

## Examensfeier SoSe 2001 für Lehramtsstudierende

Einladung zur Examensfeier für Lehramtsstudierende am  
**18. Juni 2001**  
um 16.00 s.t. bis ca. 18.00 Uhr in der Aula der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Euch erwartet eine offizielle Feier mit Redebeiträgen, musikalischen Darbietungen & Sektempfang im festlichen Rahmen. Anschließend lassen wir den Abend bei einem gemütlichen Beisammensein ausklingen. Hochschullehrer/innen sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Damit das Vorbereitungsteam gut planen kann, bitten wir darum, dass Ihr den linken Teil dieser Einladung abtrennt und beide Abschnitte ausgefüllt im Prüfungsamt oder in der Zentralen Studienberatung abgibt. Diesen rechten Teil des Zettel bewahrt Ihr zur Erinnerung an den Termin und den Ort der Feier auf. Und keinen Stress im Prüfungsstress: Die Anmeldung ist bis Anfang Juni erbeten, und wer dies nicht schafft, ist selbstverständlich auch so herzlich willkommen!

Wer Ideen zur Gestaltung hat oder bei der Durchführung helfen will, kann sich melden:  
Sozialzentrum/Neue Mensa, 5. OG, Raum 522  
tel: 069/798-23937; fax: 069/798-23983  
e-mail: M.Gerhard@ltg.uni-frankfurt.de

**Marc Siebel** für das L-Netz  
**Michael Gerhard** Zentrale Studienberatung

## Examensfeier SoSe 2001 für Lehramtsstudierende

*Ich nehme an der Examensfeier teil!*

Lehramtsstufe:

Fächerkombination:

Name, Vorname:

Straße:

PLZ Wohnort:

Unterschrift:  
\_\_\_\_\_

## Examensfeier SoSe 2001 für Lehramtsstudierende

*Ich nehme an der Examensfeier teil!*

Lehramtsstufe:

Name, Vorname:

Voraussichtlich werden außer mir noch Partner/in, Verwandte, Freunde/innen, an der Feier teilnehmen: Anzahl \_\_\_\_\_

## Einstellung in das Referendariat

Quelle: Kultusministerium, Referat VI B4

### Einstellungen in den Vorbereitungsdienst zum 01.05.2000 (Haupt- und Nachrückverfahren)

Lehramt	Freie Stellen	Bewerbungen	Angebote	Absagen*	Einstellungen	Bew. zurückgezogen	Ohne Angebot
G	334	412	409	81	328	3	0
HR	166	117	117	32	85	0	0
SO	158	216	210	57	153	6	0
<b>GHR</b>	<b>658</b>	<b>745</b>	<b>736</b>	<b>170</b>	<b>566</b>	<b>9</b>	<b>0</b>
GYM	395	606	593	208	385	11	2
BS	188	112	112	40	72	0	0
<b>Insg.</b>	<b>1241</b>	<b>1463</b>	<b>1441</b>	<b>418</b>	<b>1023</b>	<b>20</b>	<b>2</b>

G: Grundschule, HR: Haupt- und Realschule; SO: Sonderschule; GYM: Gymnasium

### Einstellungen in den Vorbereitungsdienst zum 01.11.2000 (Haupt- und Nachrückverfahren)

Lehramt	Freie Stellen	Bewerbungen	Angebote	Absagen*	Einstellungen	Bew. zurückgezogen	Ohne Angebot
G	300	332	332	50	282	0	0
HR	327	135	130	21	109	0	5
SO	146	171	171	36	135	0	0
<b>GHR</b>	<b>773</b>	<b>638</b>	<b>633</b>	<b>107</b>	<b>526</b>	<b>0</b>	<b>5</b>
GYM	386	608	588	226	262	20	0
BS	251	134	134	41	93	0	0
<b>Insg.</b>	<b>1410</b>	<b>1380</b>	<b>1355</b>	<b>374</b>	<b>981</b>	<b>20</b>	<b>5</b>

\* Absagen der Bewerber/innen auf Angebote hin.

## Einstellung in den hessischen Schuldienst

Quelle: Kultusministerium, Referat VI B4 (Auswahl von Lehramtsstufen)

### Einstellungen in den hessischen Schuldienst (Personen)

Termin	G	HR	SO	GY	Summe
01.02.1999	134	68	43	72	317
16.08.1999	576	478	227	699	1980
<b>1999</b>	<b>710</b>	<b>546</b>	<b>270</b>	<b>771</b>	<b>2297</b>
01.02.2000	112	89	51	132	384
07.08.2000	757	543	168	722	2190
<b>2000</b>	<b>869</b>	<b>632</b>	<b>219</b>	<b>854</b>	<b>2574</b>

**Michael Gerhard**  
Zentrale Studienberatung

## Zahlen zu den Lehramtsstudiengängen

### Tabelle Studienanfänger/innen im WS 2000/2001

Fach / Stufe	L1W	L2	L5	Summe		L1D		L3
Arbeitslehre	-	2	5	7		-		-
Biologie	-	22	4	26		-		33
Chemie	-	4	0	4		-		9
Deutsch	188	41	21	250		91		81
Englisch	30	23	7	60		85		63
Erdkunde	-	7	6	13		-		20
Ev. Religion	15	2	2	19		63		8
Französisch	-	9	-	9		-		27
Geschichte	-	14	1	15		-		46
Griechisch	-	-	-	-		-		1
Informatik	-	-	-	-		-		13
Kath. Religion	17	4	2	23		35		4
Kunst	9	6	0	15		6		-
Latein	-	-	-	-		-		6
Mathematik	59	15	8	82		101		25
Musik	12	5	3	20		6		-
Philosophie	-	-	-	-		-		0
Physik	-	6	1	7		-		9
Russisch	-	0	-	0		-		3
Sachunterricht	-	-	-	-		129		-
Sozialkunde	-	10	5	15		-		32
Sport	41	27	7			92		37

Summe der Studienanfänger/innen: L1 = 372    L2 = 94    L3 = 203    L5 = 70    Alle: 739

### Lehramt Grundschule Fach Sachunterricht (Stand: Wintersemester 2000/2001)

Verteilung der Studierenden nach (Schwerpunkt-)Fächern und Fachsemester

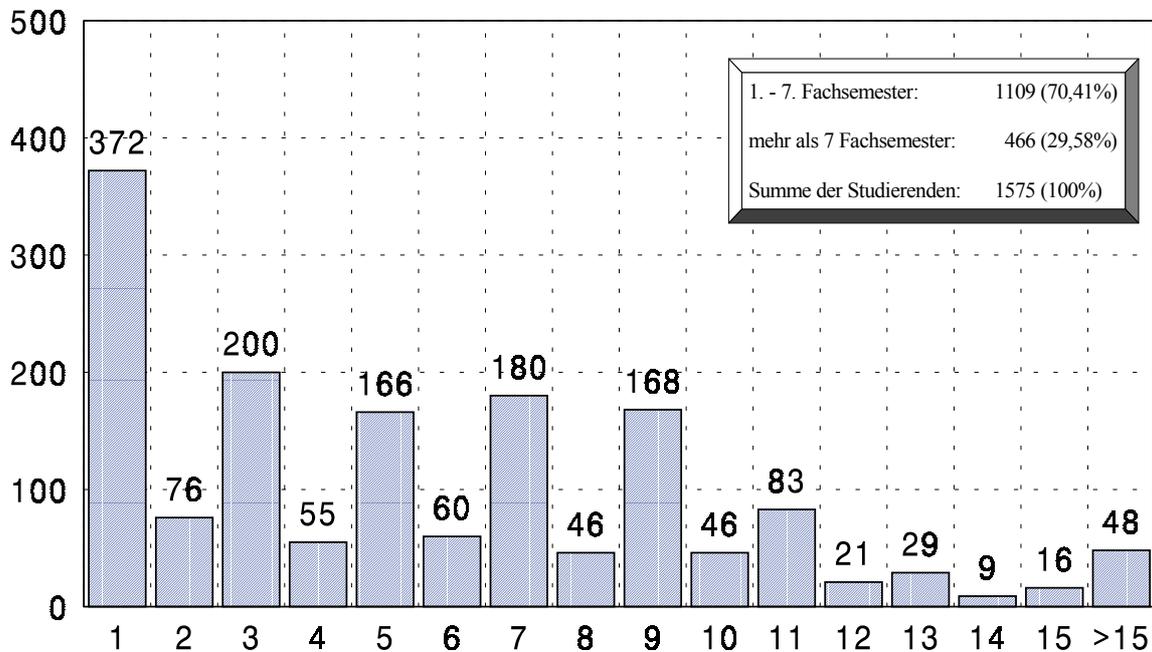
Fachsemester	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Summen
Arbeitslehre	8	1	5	2	10	2	6	0	0	0	1	35
Erdkunde	43	15	31	6	18	9	17	9	17	7	17	189
Geschichte	29	7	23	8	18	6	23	1	17	4	9	145
Sozialkunde	49	7	17	0	12	6	0	1	12	2	8	114
<b>Summe in den sozialwissenschaftlichen Schwerpunktfächern</b>												<b>483</b>
Biologie	89	20	49	5	32	8	33	7	26	5	24	298
Chemie	9	4	9	1	9	4	7	0	4	1	0	48
Physik	33	4	20	13	22	8	21	6	13	68		208
<b>Summe in den naturwissenschaftlichen Schwerpunktfächern</b>												<b>554</b>

Daten: Studentensekretariat; Erhebung: 15.11.2000; Bearbeitung: Michael Gerhard, ZS-4

**Michael Gerhard**  
Zentrale Studienberatung

## Fachsemesterverteilung Grundschule L1

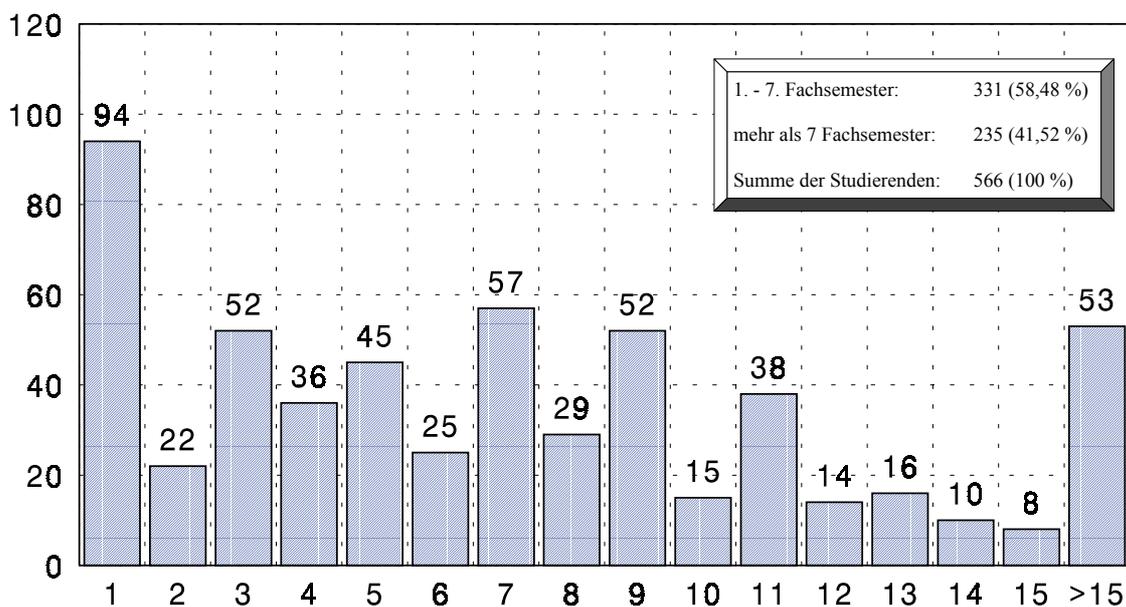
Anzahl der Studierenden im jeweiligen Fachsemester für das Wintersemester 2000/2001



Statistik: Studentensekretariat; Bearbeitung: M. Gerhard, ZS-4

## Fachsemesterverteilung Haupt- und Realschule L2

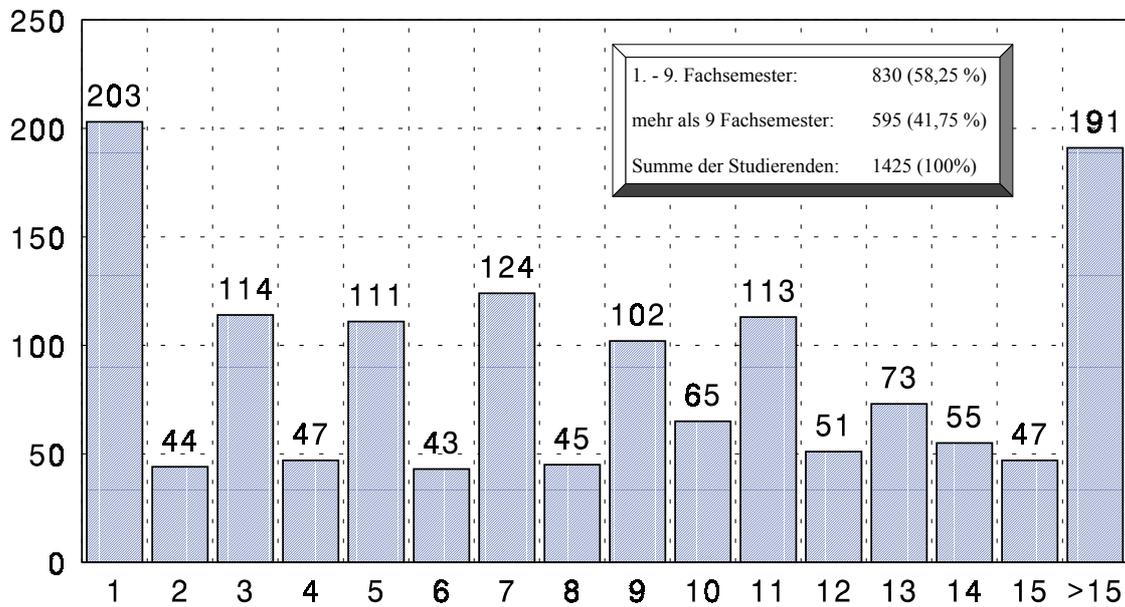
Anzahl der Studierenden im jeweiligen Fachsemester für das Wintersemester 2000/2001



Statistik: Studentensekretariat; Bearbeitung: M. Gerhard, ZS-4

## Fachsemesterverteilung Gymnasium L3

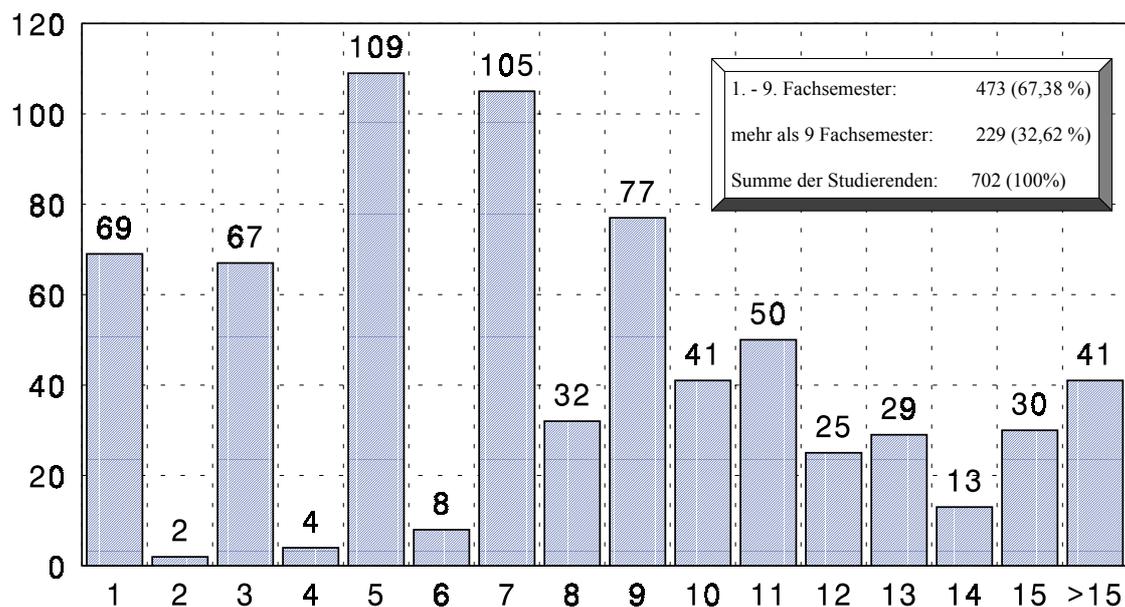
Anzahl der Studierenden im jeweiligen Fachsemester für das Wintersemester 2000/2001



Statistik: Studentensekretariat; Bearbeitung: M. Gerhard, ZS-4

## Fachsemesterverteilung Sonderschule L5

Anzahl der Studierenden im jeweiligen Fachsemester für das Wintersemester 2000/2001



Statistik: Studentensekretariat; Bearbeitung: M. Gerhard, ZS-4

# Anmeldung zu den Schulpraktischen Studien im Frühjahr 2002

Studierende der folgenden Studiengänge werden aufgefordert,  
sich persönlich zum Schulpraktikum anzumelden:

## **Lehramt an Grundschulen (L1):**

- Studenten/innen vom laufenden 2. Semester ab zum 1. Praktikumsabschnitt
- Studenten/innen vom laufenden 4. Semester ab zum 2. Praktikumsabschnitt

## **Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2):**

- Studenten/innen vom laufenden 2. Semester ab zum 1. Praktikumsabschnitt
- Studenten/innen vom laufenden 4. Semester ab zum 2. Praktikumsabschnitt

## **Lehramt an Gymnasien (L3):**

- Studenten/innen vom laufenden 3. Semester ab zum 1. Praktikumsabschnitt
- Studenten/innen vom laufenden 6. Semester ab zum 2. Praktikumsabschnitt

## **Lehramt an Sonderschulen (L5):**

- Studenten/innen vom laufenden 3. Semester ab zum 2. Praktikumsabschnitt
- Studenten/innen nach der erziehungswissenschaftlichen Vorprüfung zum 3. Praktikumsabschnitt

### **Anmeldetermin:**

(Anmeldung nur mit gültigem Studentenausweis möglich)

**23. April bis 11. Mai 2001**

**Montag bis Freitag 9.30 – 14.30 Uhr**

**Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich Schule, "Turm", Raum 128/129**

**3. Praktikum Sonderschule im Raum 109**

**Die Anmeldung zum Schulpraktikum ist verbindlich!**

**Das Schulpraktikum wird voraussichtlich zum folgenden Termin stattfinden:**

**18. Februar bis 22. März 2002 (5 Wochen)**

**Ausnahme:** Lehramt an Sonderschulen, 3. Praktikumsabschnitt:

**18. Februar bis 15. März 2002 (4 Wochen)**

Ausführliche Informationen zur Anmeldung finden Sie im Internet:

([www.rz.uni-frankfurt.de/DZ/ab-schule](http://www.rz.uni-frankfurt.de/DZ/ab-schule)) und im 1. OG vor dem Praktikumsbüro.

## Studienordnungen

Gemäß der Prüfungsordnung [Verordnung über die Ersten Staatsprüfungen für die Lehrämter vom 3. April 1995 (GVBl. I, Nr. 12, 1995, S.233ff.) **zuletzt geändert durch VO vom 8.12.1999** (GVBl. I, Nr. 23, 30.12.1999, S.481ff.)] sind folgende Studienordnungen veröffentlicht:

### Für alle Lehrämter (L1, L2, L3, L5)

- Schulpraktische Studien
- Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften

### Lehramt an Grundschulen (L1)

- Allgemeine Didaktik der Grundschule.
- Deutsch (1-10)
- Evangelische Religion (1-10)
- Katholische Religion (1 - 10)
- Kunst (1 - 10)
- Mathematik (1 - 10)
- Musik (1 - 10)

### Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2)

- Biologie
- Chemie
- Deutsch
- Englisch
- Erdkunde
- Evangelische Religion
- Französisch
- Geschichte
- Katholische Religion
- Kunst
- Mathematik
- Musik
- Physik
- Russisch
- Sozialkunde

### Lehramt an Gymnasien (L3)

- Biologie
- Chemie
- Deutsch
- Englisch
- Erdkunde
- Evangelische Religion
- Französisch
- Geschichte
- Griechisch
- Informatik
- Katholische Religion
- Latein
- Mathematik
- Russisch
- Sozialkunde
- Sport

### Lehramt an Sonderschulen (L5)

- Biologie
- Chemie
- Deutsch
- Englisch
- Erdkunde
- Evangelische Religion
- Geschichte
- Katholische Religion
- Kunst
- Mathematik
- Musik
- Physik
- Sozialkunde

**Die Studienordnungen sollten in den jeweiligen Instituten kurz nach der Veröffentlichung möglichst im Originalnachdruck aus dem Staatsanzeiger für die Studierenden erhältlich sein.**

Kopiervorlagen der Studienordnungen aus dem Staatsanzeiger können in der Infothek der Zentralen Studienberatung, Sozialzentrum/Neue Mensa, 5.OG ausgeliehen werden.

Einige der neuen Studienordnungen können auf der Lehramtshomepage unter dem Stichwort Lehramtsstudium >Studienordnungen angeschaut oder heruntergeladen werden. ([www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/](http://www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/))

**Michael Gerhard**

(Zentrale Studienberatung)

## Betr. deutliche Aussprache

Wer nicht laut ausspricht, wird auch nicht gehört werden. Vor diesem Hintergrund veranstalten wir vom L-Netz eine konstruktive Beschwerden- und Vorschlagssammlung bezüglich der Lehramtsstudiengänge. Wenn Ihr also feststellen musstet, dass Eure Studienordnung ein Studium in Regelstudienzeit nicht zulässt, wenn Seminare Wochen nach Semesterbeginn abgesagt werden, wenn hufenweise Pflichtveranstaltungen zum selben Zeitpunkt stattfinden oder wenn Euch andere Probleme an der Uni plagen: Kommt am **Freitag, 16.2.01, 12.00 Uhr** zum L-Netz Raum (C111, StudentInnenhaus). Wir wollen Veränderungsvorschläge etc. sammeln, ordnen und weiterleiten (u.a. an die Gemko, wo auch Dozenten Interesse an einer solchen Sammlung signalisiert haben).

**Gruß, Marc Siebel**

L-Netz



## Liebe Frau Dr. Röhner,

mit Bedauern haben wir festgestellt, dass dies ihr letztes Semester an der Universität Frankfurt ist.

Wir möchten dies zum Anlass nehmen, ihnen für vier Semester Seminare zu danken, aus denen wir sowohl für uns selbst, als auch für unseren zukünftigen Beruf besonders viel mitgenommen haben.

Sie haben es verstanden neben der Methodik und Didaktik vor allem auch Theorien so vorzustellen, dass der Zusammenhang und die Bedeutung der einzelnen Bereiche deutlich wurden. Dabei stand immer die kritische Diskussion im Vordergrund, in der auch persönliche Erfahrungen der Studierenden mit Hilfe der theoretischen Erkenntnisse eingeordnet und reflektiert wurden. So wurden auch komplizierte Sachverhalte anschaulicher.

In jeder Sitzung wurde deutlich, wie viel Mühe und Vorbereitung sie in die didaktisch und methodisch gut aufbereiteten Seminare investiert haben. Gleiches erwarteten sie auch von den TeilnehmerInnen ihrer Veranstaltungen, was nicht von allen immer auf Antrieb bewältigt werden konnte. Schön ist jedoch, dass sie den Studierenden mit Rat und Tat zur Seite standen und uns auch zutrauten, kleinere Forschungsprojekte selbst durchzuführen. Sicherlich war dies nicht in jedem Fall erfolgreich, jedoch bot dieses Vorgehen die Möglichkeit sich aufgrund echter Motivation (intrinsisch!!) intensiv mit verschiedenen Theorien und Forschungsmethoden zu beschäftigen, da man diese schließlich auf einen konkreten Fall anzuwenden hatte.

Wir danken ihnen im Namen aller Studierende, die von ihren Seminaren ebenso begeistert waren, wie wir und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute!

**Leonie Broser**

**Claudia Gernand**

### Impressum:

**Herausgeber:** Zentrale Studienberatung der Johann Wolfgang Goethe-Universität

**Redaktion:** Michael Gerhard

**Auflage:** 2000 Stück

### Beiträge, Anfragen, Lob und Kritik an:

Michael Gerhard; Zentrale Studienberatung, Bockenheimer Landstr. 133

(Sozialzentrum/Neue Mensa), 5. OG, Zi 522

e-mail: M.Gerhard@ltg.uni-frankfurt.de

tel.: 069/798-23937; fax.: 069/798-23983

Bei Beiträgen ist eine Diskette erwünscht.

### Redaktionsschluß für L-news Nr. 15:

**27. April 2001**

### Ausgabestellen für L-news:

1. In der Zentralen Studienberatung, Sozialzentrum/Neue Mensa, 5. OG
2. Sozialzentrum/Neue Mensa, EG, links neben dem Studentensekretariat,
3. Im Didaktischen Zentrum, Turm, 1. OG, vor Zi. 128
4. Bei der Fachschaft, im Studentenhaus, 1. OG, Raum C 110.

Alle Ausgaben von **L-news** sind im **Internet** auf der Lehramtshomepage abrufbar:

[www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/](http://www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/)